

Der Lübecker Volksbote erscheint jeden Nachmittags, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Posten frei ins Haus halbjährlich 100.- Mark, Einzelverkaufspreis 10.- Mark. Redaktion: Johannisstraße 46, Fernruf 905.



Lübecker

Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 274.

Donnerstag, 23. November 1922.

29. Jahrgang.

Das Kabinett der Verlegenheit.

SPD. Berlin, 21. November

In später Nachtstunde des Dienstag ist die Regierung Cuno, vorerst wenigstens teilweise, zustande gekommen. Das heißt jedoch nicht, daß Herr Cuno der eigentliche Vater dieses Kabinetts ist, im Gegenteil, wir glauben, Herr Cuno hätte nie eine Regierung zustande gebracht, wenn ihm nicht Persönlichkeiten mit mehr politischem Blick und mehr Energie, als Cuno sie besitzt, Hilfestellung geleistet hätten. Noch am Dienstag abend gegen 9 Uhr war Cuno in größter Sorge. Sein Name wirkte wahrhaftig nicht anziehend, dagegen rief er eine allgemeine Flucht vor Ministerstellen hervor. Alle Diplomaten von Ruf, die Cuno um die Uebernahme des Außenministeriums gebeten hat, alle Männer, deren Namen einen Klang haben, und die sich in guten Positionen befinden, lehnten einer nach dem andern eine Mitarbeit ab. Das war auch bei Herrn Heinze und Herrn Dr. Becker noch am Dienstag nachmittag der Fall. Aber man hatte doch bereits am Montag dem deutschen Volk und dem Ausland mitgeteilt, daß bis Dienstag mittag wahrscheinlich eine Regierung zustande gekommen ist. Es galt also, am Dienstag abend an Prestige zu retten, was noch zu retten war. Eine Ministerliste mußte herausgegeben werden, ganz gleich, wie sie auch aussah. Sie kam nicht durch Herrn Cuno zustande, sondern durch Vermittlung einer größeren Persönlichkeit, als wie sie Cuno nun einmal ist, und sie setzt sich im wesentlichen aus Leuten zusammen, die nichts zu verlieren haben, die auch nach dieser Regierung, für deren Existenz von heute auf übermorgen niemand die Garantie übernehmen will, nicht zu darben brauchen. Das Verlegenheitskabinett kennzeichnet seine Schwäche im voraus dadurch, daß sich trotz aller Bemühungen bisher weder ein Innenminister, noch ein Außenminister gefunden hat. Im übrigen sieht die Liste folgendermaßen aus:

- Reichskanzler: Dr. Cuno.
- Chef der Reichskanzlei: Hamm.
- Justiz: Dr. Heinze (Dp.)
- Wirtschaft: Becker-Hessen (Dp.)
- Reichsschatz: Staatssekretär a. D. Albert.
- Arbeit: Dr. Brauns (Z.)
- Reichswehr: Dr. Gehler (Dem.)
- Eisenbahn: Groener.
- Post: Stingle (Bayr. Dp.)
- Finanzen: Dr. Hermes.
- Ernährung: Dr. Müller-Bonn.

Dieses Kabinett ist zweifellos unter dem Gesichtspunkt zusammengesetzt, wie kann es der Sozialdemokratie rein äußerlich erträglich erscheinen, ohne für das Kapital eine Belastung zu sein. Die Person des kommenden Reichsschatzministers, Staatssekretär Albert, spricht dafür, daß man mit der Sozialdemokratie in guter Verbindung bleiben will, während Herr Becker-Hessen nach rechts sein Bestes versuchen soll. Daß uns das reizen kann, können wir gerade nicht sagen, und daß die vier Minister, die auch der alten Koalition angehört haben, auf die Arbeiterchaft beruhigend zu wirken vermögen, scheint ebenfalls ausgeschlossen. Schließlich wären diese Minister auch bereit, einer Regierung beizutreten, die rein rechts orientiert ist, nur des lieben Regierens willen. Ein Geschäftsministerium ist das neue Kabinett jedenfalls nicht. Es besteht fast ausschließlich aus Parlamentariern, die der Arbeitsgemeinschaft angehören, oder aus Leuten, die zum mindesten dieser bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft nahe stehen.

Herr Dr. Becker-Hessen übernimmt die Nachfolge unseres Genossen Robert Schmidt. Er ist der Mann, der die Zwangsanleihe in ihrer ursprünglichen Form verhinderte, der nach seinen eigenen Aeußerungen an dieser Belastung für die Besitzenden nur mitarbeitete, um die Interessen des Kapitals zu wahren. In Steuerangelegenheiten hat er sich im Plenum des Reichstages, ebenso in den Ausschüssen, fortgesetzt als eifriger Verfechter kapitalistischer Interessen bewährt, und er wird sicherlich fortfahren, in diesem Sinne auch als Minister weiterzuarbeiten. Herr Dr. Müller-Bonn als Reichsernährungsminister wird ihm hierbei gute Unterstützung leisten. Müller ist in erster Linie Agrarier nach deutschnationalem Muster, und erst dann Katholik nach Zentrumsmuster. Er ist Gegner der Getreideumlage und eifriger Anhänger der freien Wirtschaft, also ein Mann, der dem deutschnationalen Landwirt nur angenehm sein wird. Zu diesen rechtsorientierten Männern des Kabinetts Cuno kommt der neue Justizminister Dr. Heinze, ein Mann, der zwar auf dem Boden der Verfassung steht, der aber noch nie aus seiner monarchistischen Gesinnung ein Gehl gemacht hat und dessen Anschauungen über Justizfragen äußerst rückwärtlich sind. Die von Radbruch vorbereitete Justizreform wird jedenfalls bei ihm keine Gnade finden. Herr Stingle, künftiger Postminister, steht der Bayerischen Volkspartei nahe, also ebenfalls ein Mann, den man nur mit äußerster Vorsicht genießen muß.

Alles in allem: Wir haben es mit einer Regierung zu tun, die im Vergleich zu dem vorausgegangenen Kabinett Wirtschaft vollkommen rückwärtlich orientiert ist und die sich

auf eine scharfe Opposition der Sozialdemokratie gefaßt machen muß. Wir denken nicht daran, das Verlegenheitskabinett Cuno um jeden Preis zu stützen. Jeder rückwärtlichen Maßnahme aber, jedem Schritt abwärts von dem bisherigen Wege der Innen- und Außenpolitik wird die Partei mit allen Mitteln der Opposition entgegentreten.

Soweit die Berliner Morgenpresse vom Mittwoch zu der endgültigen Ministerliste des Kabinetts Cuno Stellung nimmt, ist keinerlei Friedigung über die Zusammensetzung festzustellen. Der „Vorwärts“ sagt u. a. „Es läßt sich jetzt schon voraussagen, daß die Ernährungsminister des Herrn Müller-Bonn, die Justizpolitik des Herrn Heinze, vor allem aber die Wirtschaftspolitik des Herrn Becker-Hessen der Sozialdemokratie bald zwingenden Anlaß bieten wird, ihre lahmliche Opposition zur vollen Kraft zu entfalten.“

Die „Boschische Zeitung“ schreibt: „In diesem Kabinett ist besonders auffällig, daß der volksparteiliche Führer Dr. Becker-Hessen in das Kabinett eintritt. Dadurch wird noch deutlicher, als das bisher schon der Fall war, daß das Kabinett Cuno statt eines unpersönlichen Geschäftsministeriums oder eines Kabinetts der Persönlichkeiten ein ausgesprochen politisches Kabinett der Arbeitsgemeinschaft, und zwar eigentlich ein Kabinett des rechten Flügels der in der Arbeitsgemeinschaft vertretenen Parteien, ist. — Es ist nicht anzunehmen, daß dadurch die Stellung der Sozialdemokratie zu diesem Kabinett erleichtert werden wird.“

Auch das „Berliner Tageblatt“ begegnet der neuen Regierung mit äußerster Zurückhaltung. Es fordert eine klare Außenpolitik, die sich aufbauend auf der letzten Note an die Alliierten, und zweitens eine Politik, die den späteren Wiedereintritt der Sozialdemokraten in das Kabinett nicht unmöglich macht.

Die endgültige Ministerliste.

II. Berlin, 22. November.

Heute, kurz nach 12 Uhr, wurde an amtlicher Stelle folgende Ministerliste bekanntgegeben:

- Reichskanzler: Dr. Cuno.
- Außeres: von Rosenbergs.
- Justiz: Dr. Heinze (Dp.)
- Finanzen: Dr. Hermes.
- Inneres: Dr. Defer (Dem.)
- Wirtschaft: Dr. Becker-Hessen (Dp.)
- Arbeit: Dr. Brauns (Z.)
- Ernährung: Dr. Müller-Bonn.
- Eisenbahn: Groener.
- Post: Stingle (Bayr. Dp.)
- Reichsschatz: Staatssekretär a. D. Albert.
- Reichswehr: Dr. Gehler (Dem.)
- Chef der Reichskanzlei: Hamm.
- Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium: Dr. Brandt (D.)

Einige Zeit darauf wurde diese Liste jedoch von halbamtlicher Seite als noch nicht in allen Punkten feststehend bezeichnet. Es verlautet, daß die Verhandlungen wieder aufgenommen wurden, da im letzten Augenblick die Besetzung der Ministerien des Außeren und des Innern wieder unbestimmt geworden war.

Heute erste Kabinettsitzung.

Berlin, 23. November.

Im Laufe des heutigen Tages wird die neue Reichsregierung wahrscheinlich zu ihrer ersten Kabinettsitzung zusammenzutreten, um über die Regierungserklärung zu beraten. Die Regierungserklärung wird sich im allgemeinen auf der letzten Note an die Reparationskommission aufbauen. Die Abgabe der Regierungserklärung im Reichstage erfolgt morgen nachmittags um 2 Uhr. Der Reichstagspräsident hat den Abgeordneten telegraphisch Mitteilung von dieser Absicht der Regierung machen lassen. In der heute 5 Uhr nachmittags beginnenden Plenarsitzung des Reichstages soll die Beratung über die Geschäftsordnung weiter geführt werden. Die morgige Sitzung soll nach der Regierungserklärung des Reichskanzlers abgebrochen werden, um den Parteien Gelegenheit zu geben, in fraktionellen Beratungen ihre Stellungnahme zur Regierungserklärung festzulegen. Die Plenarsitzung soll entweder nach einer mehrstündigen Pause morgen noch oder auch am Sonnabend fortgesetzt werden. Der Ministerrat des Reichstages wird zur endgültigen Beschlussfassung vorher zusammentreten. Die heutigen Fraktionssitzungen werden sich mit der Haltung der Parteien gegenüber dem Kabinett Cuno beschäftigen.

Dollar 6200.

Mussolini droht die Entente zu sprengen.

Eine italienisch-französische Militär-Konvention?

II. Lausanne, 23. November.

Ueber das politische Programm Mussolinis sind hier heute weitere Einzelheiten bekannt geworden. Ministerpräsident Mussolini verläßt heute nacht Lausanne, um in Rom Bericht zu erstatten. In kürzester Zeit wird er dann nach Paris reisen, wo er mit Ministerpräsident Poincaré über die Reparationsfrage konferieren will. Mussolini, der sehr offenherzig ist, verheißt nicht, daß Italien, wenn es wolle, die Entente aufs Schwerste gefährden könne, wenn nicht alle italienischen Forderungen erfüllt würden. Italien werde niemals auf die Inseln des Dodekanes verzichten. Außerdem müßten die Mandate Frankreichs und Englands über Syrien und Palästina unter allen Umständen so abgeändert werden, daß Italien in seiner Expansion nicht im geringsten behindert werde. Italien müsse in der Türkei dieselben Konzessionen erhalten wie England und Frankreich.

Von recht zuverlässiger Seite verlautet, daß Poincaré von Mussolini gegenüber Deutschland wichtige Zugeständnisse erhalten habe. Mussolini hält das Vorgehen Frankreichs gegenüber Deutschland für durchaus berechtigt und steht auf dem Standpunkt, daß auch der sehr gefährliche Einfluß Rußlands auf Deutschland energig bekämpft werden müsse. Sämtliche Verträge zwischen Frankreich und Italien sollen in kürzester Zeit neu formuliert werden. Frankreich wolle Italien große Zugeständnisse in wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung machen, wofür Italien sich bereit erklärt haben soll, mit Frankreich eine Militäarkonvention einzugehen, die in einigen Punkten mit der belgisch-französischen Militäarkonvention Ähnlichkeit haben soll.

Aus den Kreisen der türkischen Delegation verlautet, daß Ismid Pascha mit dem bisherigen Verlauf der Konferenz sehr unzufrieden ist, da es den Anschein haben soll, der siegreichen Türkei einen Frieden zu diktieren, einen Frieden, der, wie die übrigen Friedensverträge der letzten Jahre, niemals die Befreiung der heimgejagten Länder bringen kann, sondern der nur dazu angetan ist, die beteiligten Völker aufs neue zu beunruhigen.

Behebung der Bekleidungsnot?

Der Sozialdemokratische Parlamentsdienst schreibt:

Wacht schon die Ernährung allen Minderbemittelten große Sorge, dann die Bekleidung sicherlich noch mehr. Die Anschaffung eines guten Anzuges kostet heute auf schier unüberwindliche Schwierigkeiten. Der Kauf eines Paars Schuhe bedeutet oft finanziell eine Katastrophe. In der Bekleidungsfrage muß etwas getan werden. Bei der Bekleidung spielen die inländischen Textilien nur eine geringe Rolle. Wir müssen deshalb in der Bekleidungsfrage in Deutschland unsere Zucht zu organisierten Maßnahmen nehmen.

Genosse Südekum wies einem unserer Mitarbeiter gegenüber in dieser schwierigen Frage auf englische Vorbilder hin. Er meinte, es liege sich ähnlich wie in England während des Krieges eine Vereinigung denken, die unter der Oberaufsicht des Staates und unter Beteiligung der großen Verbände der Arbeiter und Unternehmer der Bekleidungsindustrie gewisse Normalstoffe herstellte, bei deren Fabrikation und Vertrieb nur bestimmte, mäßige und fest vorgeschriebene Gewinne gemacht werden dürften. Je ein Normalstoff zu Oberkleidern für Männer und Frauen, ein Normalstoff für Hemden, Bett- und Tischwäsche würde genügen. Der Stoff müsse durch Randbewegung kennlich gemacht, überall zu festem Preis käuflich, seine Ausfuhr ins Ausland verboten sein. Unsere verantwortlichen Stellen sollten sich einmal die Erfahrungen der Engländer auf diesem Gebiet nutzbar machen. Die Engländer hätten seinerzeit von der australischen Woll eingefangen, bis zum fertig gearbeiteten Rock alle Stufen der Entstehung des Kleides wohlgeordnet und unter Ueberwachung gestellt. Leicht werde ja bei grundsätzlicher Aufrechterhaltung der sogenannten freien Wirtschaft ein solches halbgebundenes System nicht sein, aber die Schwierigkeiten seien nicht unüberwindlich. Etwas müsse geschehen; denn ein zerlumptes Volk stehe in Gefahr, die mühsam erworbene hygienische Kultur einzubüßen.

Wie wir zu diesem Vorschlag des Genossen Südekum von unrichtigster Seite erfahren, besteht Aussicht, daß die Südekumsche Anregung auf fruchtbaren Boden fällt. Die Zeit ist heute für einen solchen Vorschlag günstiger als in den letzten Monaten. Bisher war die Textilindustrie vollbeschäftigt; jetzt ist es anders. Es handelt sich jetzt darum, daß der inländische Markt wieder eine stärkere Nachfrage entwickelt. Freilich verlangt der Vorschlag Südekums entschlossene Organisation. Diese steht deswegen auf manche Schwierigkeiten, weil die Textilindustrie noch heute deutlich ihren handwerksmäßigen Ursprung verrät. Ferner war es bisher ja der Stolz der deutschen Textilindustrie, möglichst vielseitig zu arbeiten. Diese Vielseitigkeit, ein Vorteil auf dem Weltmarkt, wäre ein Hindernis für die Umstellung auf die Herstellung von Normalstoffen. Es wäre wünschenswert, wenn die Textilarbeiter und ihre Führer, die ja jetzt augenblicklich in Leipzig versammelt sind, ein Wort über den Südekumschen Vorschlag sprechen würden.

Die Zusammensetzung des Reichstages.

Infolge der Wahlen in Oberschlesien geht die Zahl der Reichstagsmitglieder von bisher 469 auf 459 zurück. Diese verteilen sich auf die einzelnen Fraktionen wie folgt: Vereinigte Sozialdemokratie 173, Zentrum 68, deutschnationale Volkspartei 67, Deutsche Volkspartei 66, Deutsche demokratische Partei 39, Bayerische Volkspartei 20, Kommunisten 15, Bayerischer Bauernbund 4, Deutschvölkische Gruppe 3, Deutschhannoversche Landespartei 2. Zu keiner Partei gehörig 2 (Lebedour und Wegmann), zusammen 459.

Lettow-Vorbed, der kühne Afrikakämpfer.

Der herrliche Vertreter unseres Hohen Senates verteidigte in der letzten Bürgerversammlung das Bild Lettow-Vorbeds, das im Johanneum hängt. Das Bild des kühnen Afrikakämpfers, so meinte dieser „republikanische“ Herr, sei sehr wohl als Schulbild geeignet.

Dieser Tage fand nun in Halle ein Prozeß statt, der die Kühnheit des Generals in ein merkwürdiges Licht stellt, und der auch sehr geeignet ist, die Eignung Lettow-Vorbeds für republikanische Schulen zu erweisen. Unser Berliner Parlamentsdienst schreibt uns über diesen Prozeß:

Vor dem Schöffengericht in Halle hatten sich am Sonnabend die verantwortlichen Leiter der drei sozialistischen Zeitungen und die damaligen Gewerkschafts-, Kartell- und Parteiarbeitenden der USPD. und SPD. wegen Verleumdung des Generals Lettow-Vorbed zu verantworten. Im November v. Js. sollte in Halle Lettow-Vorbed bei einem Jahrestreffen des „Stahlhelms“ referieren. Die drei Arbeiterparteien und das Gewerkschaftskartell riefen zu Gegendemonstrationen der Arbeiterschaft auf und sagten in einem Aufruf: „Daß ein Lettow-Vorbed, der unzählige Arbeiterleben auf dem Gewissen hat, der zu den Kapp-Verbrechern gehört, noch frei herumlaufen kann, kennzeichnet das Wesen der deutschen republikanischen Justiz.“ Darin erklärte der General eine Verleumdung und stellte Straf Antrag. Am 8. Juli sollte bereits Termin sein; die Verhandlung mußte aber ausgesetzt werden, weil der „tappere“ General befürchtete, nicht unbehelligt nach Halle kommen zu können. Zur Verhandlung am Sonnabend war der General wieder nicht erschienen, obwohl das Gericht seine unbegründeten Gesuche um Befreiung vom persönlichen Erscheinen abgelehnt hatte. Dafür wurde er in eine Ordnungsstrafe von 300 Mark genommen. Genosse Rosenfeld, der Verteidiger der Angeklagten, gab ein ausführliches Bild von dem Lettow-Vorbed während des Kapp-Puilsches in Mecklenburg angetrichelt hatte, um zu beweisen, daß er tatsächlich „unzählige Arbeiterleben auf dem Gewissen hat“. Der Vertreter des Generals wußte darauf nichts anderes zu erwidern, als mit einem Antrag auf Annullierung der Angeklagten. Diese lehnten den Gradenerweis ab, verlangten vielmehr in öffentlicher Verhandlung ihr Recht. Schließlich sah sich das Gericht veranlaßt, das Verfahren einzustellen, da der Aufruf zur Protestkundgebung der Halleischen Arbeiterschaft als eine Handlung zum Schutze der Republik anzusehen sei. So sind also die von dem Halleischen Schöffengericht auf die Anklagebank gestellten Sozialisten gegen ihren Willen amnestiert worden, weil der beleidigte General sich vor der öffentlichen Verhandlung fürchtete.

Die Kartoffelernte.

SPD. Die Kartoffelernte im Reich ist wesentlich besser ausgefallen, als man ursprünglich angenommen hat. Nach den jetzt vorliegenden abschließenden Ernteschätzungen beträgt die Gesamternte an Kartoffeln 39 249 976 Tonnen, das bedeutet eine Durchschnittsernte von 144,8 Doppelzentner pro Hektar. Die diesjährige Ernte übersteigt danach die vorjährige von 26 Millionen Tonnen um 18 Millionen Tonnen. Auch die Versorgung der Bevölkerung mit Brotgetreide ist vorläufig bis Anfang Februar sichergestellt. Von den 4 1/2 Millionen Tonnen Brotgetreide, die Deutschland notwendig hat, sollen bekanntlich durch das Gesetz über die Getreideumlage 2 1/2 Millionen Tonnen im Ausland aufgebracht werden. Bisher wurden von der Landwirtschaft nur 400 000 Tonnen abgefordert, während im vergangenen Jahr bis zur gleichen Zeit 1 255 000 Tonnen zur Verfügung gestellt werden konnten. Diese geringe Ablieferung hat die Reichsgetreidekasse vor allem veranlaßt, sich frühzeitig im Ausland mit Getreide einzudecken, das natürlich in Valuta gezahlt werden muß. Gegenwärtig beträgt der Bestand der Reichsgetreidekasse an ausländischem Brotgetreide ungefähr 1 1/2 Millionen Tonnen.

Zur sächsischen Regierungsbildung.

Dresden, 22. November.

Der Landesarbeitsausschuß der Vereinigten Sozialdemokratie Sachsens richtete unter dem 20. November folgendes Schreiben an die Parteileitung der sächsischen SPD.:

Werte Genossen!

Sie haben auf unsere Aufforderung vom 11. d. M. unter Anerkennung der Reichs- und Landesverfassung mit uns die Regierung zu bilden, am 14. November mit zehn Bedingungen geeinigt. Diese Bedingungen decken sich zum Teil mit den Forderungen unserer Partei, deren Durchführung teils schon erfolgt oder in Angriff genommen worden ist. Ein anderer

Theater und Musik.

Stadtheater.

Die Jaseislegende. Sinfonische Dichtung von Richard Strauß. Bei der ausgesprochenen Vorliebe des Herrn Kapellmeisters Hamann für die Straußsche Musik konnte es nicht Wunder nehmen, daß man hier an dieser Gelegenheitsarbeit, welche die Verehrer des Komponisten mit einiger Zurückhaltung aufnehmen, nicht vorübergehen würde; daß das Stadtheater dem Publikum die Kenntnis dieses Wertes — zumal in solch ausgezeichneter Wiedergabe — vermittelt hat, muß aber dankbar anerkannt werden. Man mag zu Richard Strauß stehen wie man will, die zeitgenössischen Komponisten von der Bedeutung eines Strauß und des Publikums einer Bühne, die sich dem Heutigen nicht verschließen will noch darf, haben Anspruch darauf, daß nach Möglichkeit die gesamten Werke der einzelnen zu Worte kommen. Und wenn wir hier in Siedel seiner Zeit ein solch insofern besonderes Kind wie Siegfried Wagner's „Siegfried" mit großem Beifall, sogar als „Kulturwerk" feiern, dürfen wir uns gewiß einmal die Jaseislegende erlauben, die in einem jedenfalls wieder die bisher unerreichte Meisterleistung des Komponisten aufweist: in der Behandlung des Technischen. Wer hier dem musikalischen Genie Strauß Vorwürfe macht und nach der Würdigung der Melodien Strauß wenig: weiß ist das Gatte nicht von ihm, und was von ihm kommt, ist nicht gut. Somit Strauß' Eigenes gibt, wird er gern beachtet (Sohnemann: „Siegfried, der Tag ist nahe, der Tag des Herrn" — Franz ist hätte es nicht besser gemacht) aber, wo er Fremdes raffiniert verarbeitet, glänzt und glänzt das musikalische Genie — und damit die große Menge. Strauß darf es sich eben erlauben, die Arabesken folgen zu lassen, was Meyerbeer im Prolog lange vor ihm gelungen hätte! — Sei was als zufrieden, daß der Melodiker Strauß in der Jaseislegende nicht so viel in fremden Gärten lugieren geht; und noch werden vor ihm Umständliches, wenn man hier Gefährliches und aus dem Herzen quellende Erfindung dem — dann hätte dieser verabschiedete Meister Strauß, die je gehabt! Wenn am Schluß der Legende Josef in leiblicher Arbeit liegt und die Kunst in freudlicher Beirung in höhere Sphären steigt, da

Teil ihrer Forderungen gehört zur Kompetenz des Reiches und ist in Sachsen allein nicht durchführbar. Wir erkennen sie trotzdem für jährlich berechtigt an und sind bereit, mit allen Mitteln von Sachsen aus in Ihrem Sinne auf das Reich einzuwirken. Einige Forderungen aber — und das gilt besonders für das Verlangen, alle das Proletariat berührenden Gesetze der Vollverammlung der Betriebsräte und dem Betriebsratkongreß vorzulegen — lehnen wir ab, weil diese Forderung eine solche des Gesamtproletariats nicht ist, die Betriebsräte vielmehr nur ein Organ der Gewerkschaftsbewegung sind und die Gewerkschaften selbst schon immer in allen wirtschaftlichen Fragen von der Regierung zu Rate gezogen werden. Da Sie in Ihrer Presse selbst anerkannt haben, daß die Verfassung solange respektiert werden muß, bis die Arbeiterklasse die Macht und den Willen hat, sie abzuändern, halten wir eine Verständigung auf der in unserem ersten Schreiben vorgezeichneten Grundlage durchaus für möglich. Wenn Sie das ernstlich wollen, bitten wir um eine klare Antwort. Dann erst können die beiden Parteien in mündlichen Verhandlungen gemeinsam ein Regierungsprogramm aufstellen, das sich im Interesse der Arbeiterschaft auswirkt.

Mit sozialdemokratischem Gruß
Der Landesarbeitsausschuß der Vereinigten Sozialdemokratie.
gez. Eggert."

Die Sicherung des Brotes.

Antrag Sachsens zur Brotversorgung.

Dresden, 21. November. (Eigener Drahtbericht.)

Die sächsische Staatsregierung hat beim Reichsrat beantragt, daß

1. die Reichsgetreidekasse angewiesen wird, von der ihr nach § 22 des Reichsgetreidegesetzes zustehenden Bezugs, Entleerung des nicht rechtzeitig gelieferten Brotgetreides von den Kommunalverbänden zu verlangen, alsbald Gebrauch macht,
2. eine mindestens zehnprozentige Streckung des Brotes mit Kartoffelmehl oder Kartoffelmehlmehl angeordnet wird,
3. den Brauereien die Verwendung von inländischem Brotgetreide und inländischer Gerste zur Vorbereitung und Verwendung jeglichen Getreides zur Herstellung von Starkbier unterlagert wird.

Lebensmittelkrawalle in Braunschweig.

Braunschweig, 21. November.

Nach einer Versammlung auf dem Hagenmarkt zog in den Abendstunden ein größerer Trupp meist jüngerer kommunistischer Elemente durch die Straßen vor Lebensmittel- und andere Geschäfte, offenbar in der Absicht, Gemaltheiten zu begehen. An einem Lebensmittelgeschäft wurde die Fensterscheibe eingeschlagen und die Auslagen zum Teil geraubt. Durch schnelles Eingreifen der Polizei, die die Menge in Fluß hielt, konnten größere Ausschreitungen verhindert werden.

Die Ordnung in Bayern.

München, 21. November.

Der bayerische Landtag besprach am Dienstag eine Interpellation unserer Genossen über die Agitation der Nationalsozialisten. Genosse Klingler-Koburg begründete die Interpellation und wies dabei auf die Vorgänge hin, die sich am 14. Oktober gelegentlich eines Besuchs der Nationalsozialisten in Koburg abgespielt haben. Arbeiter wurden mißhandelt, Schüler zu antisemitischen Kundgebungen aufgeputzt, und die Polizei erklärte, sie könne aus technischen Schwierigkeiten nicht eingreifen. Blutige Schlägereien Arbeiter wurden auf das Quartier der Nationalsozialisten geschleppt, wo die Freunde des Herrn Hitler auf die Frage, ob es denn keine Polizei gebe, erklärten, die Nationalsozialisten seien selbst Polizei. — Der Minister des Innern, Dr. Schwyer, hält die Behauptung der Interpellation in seiner Verantwortung für übertrieben, gibt aber zu, daß die nationalsozialistische Bewegung bisher zu wenig beachtet worden sei. Mit einer Reihe von ihren Programmforderungen könne jeder deutsche Mann einverstanden sein. Sie seien ein Teil des Ringens der deutschen Seele gegen den Versailler Vertrag. Ob Zusammenhänge mit den ungarischen Faschisten vorhanden sind, könne nicht festgestellt werden. Jedenfalls erachte die bayerische Regierung die Anwendung der Republik-Schutzgesetze gegen die Nationalsozialisten für nicht gegeben, trotzdem ihre Organisationen in Norddeutschland aufgelöst sind. Wenn bedauerlicherweise Ausschreitungen vorgekommen sind, so sind sie auf provokatorisches Auftreten der sozialdemokratischen Arbeiter zurückzuführen.

führen. So sei ihm mitgeteilt, daß in der Versammlung in Marktbreit, wo der Abg. Loehlein verlegt worden ist, der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Neumann durch Verlesen eines Maßkruges das Signal zur Schlägerei gegeben habe. (Gr. Wärm links.) Der Minister kündigte eine Verordnung an, durch die die Bewaffnung zwecks Selbsthilfe verboten und unter Strafe gestellt werden soll. Dieses Vorgehen richtet sich natürlich gegen die Sozialisten, die durch das Verlesen der Staatsorgane gezwungen waren, ihren Selbstschutz gegen die schwerbewaffneten Hafenkrenzler zu organisieren. Wo die geistigen Urheber dieser Verordnung sitzen, wies nach einer provokatorischen Rede des Akerikalen Abg. Schäffer der Abg. Genosse Auer nach, der einen Geheimbericht des Vorsitzenden der Vereinigung vaterländischer Verbände, Prof. Dr. Bauer, zur Kenntnis brachte, nach dem die Nationalsozialisten dieser angehörenden und Angriffe auf sie als solche auf die Vereinigung zu betrachten sind. In dem Bericht heißt es weiter, die Beantwortung der sozialdemokratischen Interpellation durch die Regierung werde zeigen, daß die Regierung ersahrend bearbeitet werden sei. Genosse Auer konnte feststellen, daß eine Schwenkung der Regierung seit den Debatten der vorigen Woche zu verzeichnen ist. In einer Besprechung zwischen dem Minister Schwyer und dem Vorstand der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, die im „Völkischen Beobachter" von dem Abg. Schäffer trotz ihrer Vertraulichkeit in die Öffentlichkeit gebracht worden ist, habe der Minister eine ganz andere Stellung eingenommen wie heute, wo er den starken Mann gegen Sozialdemokratie zu spielen versucht. Die Sozialdemokratie nehme den Selbstschutz auf, sie sei auch stark genug zur Notwehr gegen die Hafenkrenzler. Die Fülle von Material, die Auer gegen den gemeingefährlichen Anführer der Nationalsozialisten jodann vorzutrug, erregte stürmische Zurufe und trieb schließlich den Abg. Schäffer in die Flucht, während der Minister, immer von Auer apostrophiert, mit Mühe standhielt. — Die Besprechung wird am Mittwoch fortgesetzt.

Die Nationalsozialisten beschwerten sich.

München, 20. November.

Die Nationalsozialisten hatten für Sonnabend abend eine Versammlung in Regensburg in Aussicht genommen. Polizeilicherseits war ein Verbot dieser Versammlung nicht erfolgt. Die Eisenbahnbehörde hatte der Münchener Ortsgruppe der Nationalsozialisten einen Sonderzug zugesagt, doch wurde diese Zusage zurückerzogen, da von der organisierten Arbeiterschaft mit Behinderung des Transportes gedroht worden war. Die bereits zur Abreise auf dem Bahnhof versammelten Nationalsozialisten beschlossen darauf, eine Abordnung zum Ministerpräsidenten zu entsenden, mit dem in Anwesenheit des Staatsministers des Innern Dr. Schwyer eine Aussprache stattfand. Dabei wurde insbesondere darauf hingewiesen, daß der bayerische Staatsregierung ein unmittelbarer Einfluß auf die Entschlüsse der Reichseisenbahnverwaltung nicht zustehe. Die Abordnung stellte in Aussicht, daß sie die Angelegenheit im Wege der Beschwerde weiter verfolgen werde, wodurch der Staatsregierung Gelegenheit gegeben werden soll, die grundsätzliche Frage mit den zuständigen Reichsstellen zu erörtern.

Bereits vor vierzehn Tagen versuchten die Nationalsozialisten in Regensburg eine Versammlung abzuhalten. Das scheiterte an dem Widerstande der Arbeiterschaft. Die beabsichtigte neue Expedition stellte also sozusagen einen Rückschlag dar. Hitler selbst sollte an der Spitze des Zuges stehen. Es ist bezeichnend, daß gegen die beabsichtigte Aktion trotz mehrfacher Vorstellungen unserer Regensburger Genossen von den maßgebenden Münchener Stellen nicht eingeschritten wurde. Um so dankenswerter ist es wenn die Reichseisenbahnverwaltung verbot, für einen derartigen Unfug einen Extrazug zur Verfügung zu stellen. Die Eisenbahn hat in dieser Zeit der Not, in der Kohlen- und Materialknappheit kaum den geregelten Kartoffel- und Kohlentransport garantieren, andere Aufgaben, als einen Extrazug für die Veranstellung von Radauverfassungen zu stellen.

Die Verhandlungen der Regierung mit den Spigenverbänden der Beamten, die am Dienstag im Reichsfinanzministerium stattfanden, führten zu einer Verständigung auf folgender Grundlage: der prozentuale Teuerungszuschlag zum Grundgehalt, Ortszuschlag, den Kinderzuschläger wird ab 16. November von 49% auf 120% erhöht. Der Frauenzuschlag von 1000 Mark wird verdoppelt und beträgt also künftig 2000 Mark. Weitergehende Anträge auf Erhöhung des Kopfszuschlages wurden abgelehnt. Dagegen soll die Frage der Abblöschungszuschläge für besonders teure Orte einer Nachprüfung unterzogen werden. Die Auszahlung der Mehrbeträge soll beschleunigt durchgeführt werden.

Der Verein der Musikfreunde, der seine Aufgabe heute noch in der Veranstaltung von Solifkonzerten erblickt, während er doch viel kulturfördernder wirken würde, wenn er an der Erhaltung des auf das Allerbeste geführten hochstehenden Libretto Orchesters, das er einst ins Leben rief, mitzuhelfen sich bemühen wollte, hatte am Montagabend das Künstlerpaar v. Raab-Brodmann für einen Liederabend im Kolosseum gewonnen, der zahlreiche Besuch aufwies. Kammerlänger v. Raab-Brodmann ist ein Künstler, dessen schöner, kräftiger und umfangreicher Bariton besonders durch hohe Kultur und in der Wärme besticht. Mit drei alten Liedern von Caccini, Caldara, und Giacomo-Carissimi, welche sehr kunstvoll vorgetragen wurden, begann das Programm; dann folgten Strauss' erste Gesänge, die wir hier vor Jahresfrist ersichtend von Bender hörten, und die auch diesmal mit bezauberndem Ausdrücke gelungen und von tiefer Wirkung waren. Den Schluß bildeten sieben zum Teil recht bekannte, sehr beifällig ausgenommene Lieder von Hugo Wolf. Frau v. Raab-Brodmann war am Flügel ihrem Mann eine künstlerisch-zwerfliche Begleiterin.

Ein wirklicher Genuß ist!

Café, das köstliche Getränk. Café erregt den teuren Bohnenlauge. Verlangen Sie Café, nur echt in Café-Packung niemals löse.

hat man doch nur das peinigende Gefühl, daß 3 oder 4 Trompeten unentwegt Lärm vernehmen; wo es gilt, die Grenel des Jaseis legenden zu bilden, die pervernen Lüste einer überfüllten Zeit, da hört man die glühenden Jagen zwiden und knirschen, traut man den sinnlichen Launen überweizter, mitbederter Leidenschaft — aber das große Mißfallen mit dem Gefühl des Heides, die Gefahrenheit des Sieges über die Mächte der Finsternis, die Vee des Guten frachten nicht aus diesen Tönen, hier verortigt Richard Strauß mit grandioser Deutlichkeit, und das Aussehen einer Verfallzeit steht auch diesem Werte an der Stirne geschrieben. Mag sein, daß der Defekt des Straußischen Könnens in dem allgemeinen Defekt der Gegenwart begründet, die Begleitmusik einer untergehenden Epoche ist, an Paul Bekkers Romanzage ist nicht zu zweifeln: „Straußens Werke werden händeln, wenn diese Zeit selbst händelt!"

Die Jaseislegende, im Bühnenbild eingestuft auf die delirante Wirkung des großen italienischen Malers Paolo Veronese, wurde hier in Aufführungen herausgebracht, die denen des Hamburger Stadttheaters — abgesehen von der Streicherbelegung — nicht nachgeben. Da gilt es, zuerst Herrn Kapellmeister Karl Mackenstedt und dem Orchester die gebührende Anerkennung zu sagen; der mit einem Blick in die Partitur geworfen hat, wird die ungeheuren Schwierigkeiten zu bewältigen wissen, die jedem Orchester zugewiesen sind; was bleibt zu beklagen, daß diese Schwierigkeiten nicht im letzten Verfallstadium zum Werte des Wertes stehen. Das Orchester, von einem solchen kenntnisreichen Führer wie Mackenstedt geleitet, spielte scharf und klug, der Straußische Jaseislegende wurde auch in den Steigerungen kaum vernichtet. Von der jüngeren Darstellerin zeichnete sich in den Szenen vor allem Fräulein Betty Krüger (als Jaseis, die Hauptrolle) als wie insinuatil scharf fassend und zum Ausdruck bringende Schauspielerin, Fräulein E. Gläler und Fräulein Rutichera aus; die Geliebte der „Geliebten" bezieht das sinnvolle und anmutig-moralische Spiel des Fräulein A. Halim; recht gut fand sich die einwandfreie Boyer-Gruppe in den ungenutzten Bühnenräumen und in die strengen Regeln des Regisseurs. Der Gatte werden bei: der Berner Bühnenmeister Max Semmler, der mit großem Geschick und mit feinem Gefühl prunkvolle und feine Bühnenbilder ins Leben gerufen hatte; seine Anordnungen, die Weisheit der Handlung auf den angesehnen Bühnenplan zu bringen, haben der Romanzage des Jaseis

Fortschritte der Arbeiterpartei.

Stärkung des Sozialismus in England.

Das Ergebnis der englischen Wahlen hat zweifellos denjenigen Parteien der konservativen Partei recht gegeben, die mit Bonar Law, Younger und Salisbury auf der Parteikonferenz vom 19. Oktober für die Rindigung des Koalitionsverhältnisses mit der liberalen Partei stimmten. Wäre es nach dem Willen der Minderheit unter Führung von Chamberlain, Salfer und Birkenhead gegangen, d. h. wäre die Koalition unter Lloyd George als Ministerpräsidenten fortgesetzt worden, dann würden die ohnehin unvermeidlichen Neuwahlen ein für die konservative Partei viel ungünstigeres Resultat ergeben haben. Die Nutznießer einer solchen Politik wären die Whig-Liberalen und vor allem die Arbeiterpartei gewesen. Denn die breiten Massen des englischen Volkes waren zweifellos koalitionsmüde und gaben dies bei jeder einzelnen Nachwahl immer deutlicher zu verstehen. Daher hat es noch vor etwa sechs Monaten eine Zeit gegeben, in der man bei sofortigen Neuwahlen mit einer Arbeiterfraktion von nahezu 200 Köpfen rechnete. Aber von dem Tage an, an dem die konservativen wieder ihre volle Handlungsfreiheit zurückgewannen, stiegen ihre eigenen Aussichten um so höher, während man allgemein der Arbeiterpartei höchstens 110 bis 120 Mandate zusprach. Auch in den führenden Kreisen der Arbeiterpartei war man im Vergleich zu dem Vorjahre verhältnismäßig pessimistisch gestimmt.

Um so bemerkenswerter und erfindlicher ist demnach die Tatsache, daß die Arbeiterpartei mehr als 140 Abgeordnetenstimmen erobert hat und damit nicht allein die zweitstärkste Unterhausfraktion, sondern die Oppositionspartei schlechthin geworden ist. Hätten die konservativen mächtiger und dafür die Unabhängigen Liberalen etwas besser abgeschnitten, dann wäre die Frage aktuell geworden, ob sich die Arbeiterpartei auf diese oppositionelle Rolle beschränken dürfte, oder ob sie sich nicht vielmehr an einer Koalitionsregierung mit den Liberalen beteiligen müßte. Nachdem aber die Liberalen beider Richtungen so überaus schlecht den Wahlkampf bestanden haben und nachdem Bonar Law über eine so klare rein konservative Mehrheit verfügt, wird dieses Problem voraussichtlich während der ganzen Tätigkeit des neuen Unterhauses nicht aktuell werden. Gute Kenner der englischen Verhältnisse und insbesondere der Labour Party versichern, daß es so besser ist. Für eine so junge Partei — die Labour Party hat nämlich das zweite Jahrzehnt ihres Bestehens noch nicht vollendet — ist es eine sehr gefährliche Aufgabe, ein so großes Reich wie das britische zu regieren. Etwasige Mißerfolge könnten dabei sehr leicht zu ihrem Verhängnis werden und ihre Weiterentwicklung auf lange Zeit hinaus hemmen. Indem aber die Partei vorerst durch die Schule der parlamentarischen Opposition geht, und zwar einer Opposition, die kraft ihrer numerischen Stärke nicht bloß auf Agitation ausgeht, sondern auch direkten Einfluß auf die Regierungspolitik beansprucht und ausübt, wird sie ihre eigene parlamentarische und staatsmännische Kraft zur Reife bringen und die Aufgabe der Regierungsübernahme wird ihr über kurz oder lang ganz natürlichere Weise zufallen.

Die englische bürgerliche Presse hat diese Bedeutung der Erfolge der Arbeiterpartei auch sofort vollständig erfaßt und besonders den konservativen Organen ist es anzumerken, daß der Sieg Bonar Laws ihnen keine rechte Freude macht, seitdem sie wissen, daß der Aufstieg der Arbeiterschaft und ihre Machtvergrößerung kein Schreckgespenst mehr, sondern das unabwendbare Ereignis einer sehr nahen Zukunft, die Tatsache von morgen ist.

Vom Standpunkt des europäischen Proletariats, nicht zuletzt der deutschen Arbeiterklasse, die unter dem unerträglichen Druck des Versailles Diktats stöhnt, scheint es freilich viel vorteilhafter, wenn diejenige englische Partei, die am eifrigsten dieses Diktat bekämpft und dessen Revision fordert, sofort das Heft in die Hand bekäme, um die Welt von diesem Alp Schlemmig zu befreien. Aber nach der bisherigen Struktur der Arbeiterpartei wären zu weit gespannte Erwartungen nicht am Platze gewesen. Diese war bisher weit mehr eine gewerkschaftlich und materiell eingestellte Organisation, denn eine sozialistische und internationalistische Partei. Gewiß, viele unter ihren Führern — und zwar nicht nur jene, die aus der Unabhängigen Arbeiterpartei hervorgegangen sind — verfolgen

den Weg die gleichen Ziele wie die Sozialisten der übrigen europäischen Länder. Von der großen Mehrzahl der bisherigen Arbeiterabgeordneten läßt sich aber sagen, daß sie „Nurgewerkschafter“ waren und daß sie die Gewaltspolitik der Entente vorwiegend vom Standpunkte des Eigeninteresses der britischen Arbeiterklasse aus bekämpften. Das war eben die ältere Führergeneration der Labour Party, die sich nicht traute, die Worte „Sozialismus“ und „Internationalismus“ auszusprechen und die die Bestrebungen der jüngeren Generation, namentlich der J. L. P. (Unabhängige Arbeiterpartei) mit Unbehagen, Mißtrauen oder sogar mit Feindseligkeit betrachtete.

Indessen sollte die harte Schule des Krieges und der Nachkriegszeit die Arbeitermassen selbst radikalisieren und die Politisierung der proletarischen Wählerkraft im Sinne des Sozialismus, des Internationalismus und des Pazifismus machte von Tag zu Tag weitere Fortschritte, über die Köpfe der antimarkistischen „nurgewerkschaftlichen“ Führer hinweg. Bereits im letzten Unterhaus gab die „politische“ Richtung innerhalb der Arbeiterfraktion den Ausschlag, wenn sie auch nicht immer so offen und einwandfrei auftreten konnte, wie sie es wohl selbst gewünscht hätte. Aber sowohl bei der Aufstellung des Wahlprogramms durch die Parteileitung wie auch bei der Benennung der Kandidaten durch die lokalen Organisationen ist der neue Geist, der jetzt in der Labour Party vorherrscht, deutlich zum Ausdruck gekommen. Einmal die Parole: Nie wieder Krieg! die sich besonders an die Frauen richtete, ferner die Forderung auf Erhebung einer Kapitalsabgabe, darüber hinaus schließlich die offene Kampfanfrage gegen die verschiedenen Gewerkschaften waren für die politisch-sozialistische Einstellung der Arbeiterpartei kennzeichnend. Die gesamte bürgerliche Presse prophezeite als Folge dieses radikalen Auftretens eine schwere Niederlage der Arbeiterfraktion.

Aber genau das Gegenteil ist eingetreten. Gerade diejenigen Kandidaten, die am ehesten als Sozialisten anzusprechen sind, haben überraschend gut abgeschnitten. Die neue Arbeiterfraktion hat nicht nur quantitativ durch Verdoppelung ihrer ziffermäßigen Stärke, sondern auch und vor allem qualitativ durch den Eintritt der bekanntesten Vorkämpfer des englischen Sozialismus ungeheuer gewonnen. Das wird auch von den bürgerlichen Blättern übereinstimmend hervorgehoben. Die Wiederkehr bzw. der Neuwahl ins Parlament von Männern wie Ramsay Mac Donald, Charles Robson, Dugton, Jowett, Sidney Webb, Trevelyan, Poulson, Philip Snowden, E. D. Morel, Ben Kiley, um nur einige von denen zu nennen, deren Wahl bisher hier bekanntgeworden ist, bedeutet eine Verstärkung der geistigen Macht der Arbeiterpartei im neuen Unterhaus, die von unserem sozialistischen Standpunkt aus mehr wiegt, als eine Vervielfachung der Mandate, wenn sie lediglich den Trades-Unionisten vom alten Schlage zugute gekommen wäre. Während die Arbeiterfraktion im alten Unterhause insgesamt nur sieben Mitglieder der Unabhängigen Arbeiterpartei bestand, waren nach den im „Daily Herald“ von Donnerstag früh, der erst einen kleinen Bruchteil der Ergebnisse melden konnte, dreizehn von der J. L. P. aufgestellte sozialistische Kandidaten gewählt und nur einer knapp unterlegen. Mit einer solchen Elite wird die Arbeiterpartei in der Tat das Versprechen ihres neuen Manifestes erfüllen können, „die kräftigste und nützlichste Opposition zu machen, die das Unterhaus seit vielen Jahren gesehen.“

Diese Opposition wird nicht nur der englischen, sondern auch der übrigen europäischen, namentlich der deutschen Arbeiterschaft zugute kommen. Die Erfolge der englischen Arbeiterpartei sind daher auch Erfolge der deutschen Sozialdemokratie. Wir, die wir im engsten Konnex mit der Labour Party international zusammenwirken, haben allen Anlaß, uns ihrer Erfolge bei den Wahlen zu freuen und auf sie stolz zu sein.

Studenten als Arbeiter.

Der Druck der allgemeinen Teuerung unter dem der größte Teil unseres Volkes zu leiden hat, lastet schwer nicht zuletzt auf der Studentenschaft. Es sind heute nicht viele unter den deutschen Hochschülern, denen das Vaterhaus einen ausreichenden

Wechsel gewähren kann. Die Mehrzahl muß leben, mit Nebenverdiensten aller Art sich durchzuhelfen, denn auch die Stipendien sind mager. Und es sind darum Studenten nicht wenige, die ihr Ferien in den Fabriken neben den Arbeitern zubringen. Auf der letzten Tagung des „Bereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands“ äußerte sich dessen Vorsitzender Dr. Duisberg dazu. Er sagte:

„Der Nachkriegsstudent will von Stipendien nicht viel wissen. Er will sich lieber sein Brot durch Handarbeit als Werkstudent verdienen. Dadurch leistet er gleichzeitig wichtige soziale Arbeit. Deshalb müssen wir ihn hierin unterstützen. Alle, die wir hier sind, müssen uns bereit erklären, Werkstudenten in den Ferien in unseren Fabriken zu beschäftigen. Zur Zeit sind bei uns in Leverkusen z. B. mehr als 100 Studenten als Dienstarbeiter an den Kesseln, als Kohlenfahrer und Heizer bei den Dampfmaschinen, als Hand- und Hilfsarbeiter in den Werkstätten tätig. Wir haben mit diesen Werkstudenten die besten Erfahrungen gemacht; sie leisten gute Dienste und die Arbeiter sehen sie gerne, und arbeiten freudig mit ihnen zusammen.“

Dieses Zeugnis aus dem Munde eines Unternehmers ehrt die Studenten sowohl als die Arbeiter. Die intimere Kenntnis, welche die Werkstudenten aus eigener Erfahrung von Arbeitermitteln gewinnen, wird aber sicher weiterhin auch gute Früchte tragen. Es wird aus ihren Reihen kaum ein Jurist hervorgehen von der Geistesverfassung jenes Amisrichter, von dem der „Vorwärts“ kürzlich berichtete, daß er vom Gerichtstisch aus einen Bergarbeiter nach seinem Wochenverdienst fragte und auf dessen Antwort: „Acht bis zehntausend Mark“ entrüstet in die Höhe fuhr: „Aber das ist doch unerhört, so viel Geld zu verdienen!“ — An einer akademischen Jugend, die in enge Berührung mit den Arbeitern kommt, wird auch wohl die reaktionäre Phrasen aufhören werden.

Volkswirtschaft.

Kartoffelnotierung.

Hamburg, 21. November.

Als in den Erzeugergebieten gezahlte Erzeugerpreise für Kartoffeln ab Wollbahnstation sind am Montag festgesetzt worden: Weiße Kartoffeln 575/620 Mk., rote 500/525 Mk., gelbe Industrie 650/690 Mk. pro Zentner.

In Mecklenburg wurden notiert: rote 440—460 Mk., weiße 460—500 Mk., gelbe 580—620 Mk. je Zentner.

Devisen-Kurse.

Berlin, 23. November.

Amliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

		21. November.	20. November.
Amsterdam	1 fl.	2418.98	2643.37
Brüssel (Antwerpen)	1 Frs.	423.44	441.39
Kristiania	1 Kr.	1122.18	1236.90
Kopenhagen	1 Kr.	1226.92	1356.60
Stockholm	1 Kr.	1615.95	1795.50
Helsingfors	1 Finn. Mk.	154.61	172.06
Rom	1 Lire	291.76	308.32
London	1 £	27531.—	50124.75
New York	1 Doll.	6139.56	6758.06
Paris	1 Frs.	461.34	473.81
Zürich	1 Frs.	1152.11	1239.89
Madrid	1 Peseta	942.63	1024.98
Wien	100 Kr.	8.97	9.32
Prag	1 Kr.	195.01	—
Budapest	100 Kr.	2.56	2.74

Husten mit Auswurf

müssen Sie schnellstens beseitigen. Wir raten Ihnen, aus 50 Gramm echtem Jagodot-Extrakt durch Aufkochen mit 4 Wd. Zucker und 1/2 l Wasser eine Preiswerter, prompt wirkende Hustenmedizin selbst herzustellen. Echter Jagodot-Extrakt ist sicher erhältlich: Adler-Apotheke, Mengstr. 10. (9688)

Spätlinghof.

Roman von Kurt von der Eider.

21. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Dankbar blühte sie zu ihm auf. Er mußte über sich selbst lächeln; statt das Mädchen zu warnen, hatte er es herabgelassen. „Es ist nur gut, daß ich sie nicht beunruhigt habe“, sprach er zu sich selbst, „ich sah nur Gespenster; wenn Jaf das Mädchen gerne hätte, würde er es doch nicht beschimpfen.“

Die Leute im Dorfe raunten sich bald allerlei ins Ohr von Spätlinghof. Lehmbefehle, die für derartige Sachen eine Spürnasen hatte, versicherte hoch und heilig, daß es mit Jaf und Tine kein reiner Kram wäre.

Das Gerücht ging weiter. Es dehnte sich aus. Nur die, welche es am meisten anging, überbrang es. Tine erhielt eines Tages aus dem bekannten Umwegen einen Brief von Niels, den sie mit zitternder Hand entfaltete. Er hieß:

Heißgeliebte Tine!

Es fällt mich gräßlich schwer über die Massen schwer, das ich Dir schreiben tu und bitte Dich um allens in der Welt nimm mir nicht vor ungut und werde nicht böse. Denn ich kann mich das auch gar nicht denken das es wahr sein soll das Du was mit Jaf thomjen hast. Aber das kann ich Dir man sagen. Mir war mich das gleich nicht absehbar nicht das, das mit Spätlinghof. Denn was ne Heze ist das bleibt ne Heze und die Altsche ist eine. Und von Jaf will ich gar nicht sprechen, von den haben sie schon volle Stüden erzählt, als er in Rendsburg Soldat spielte. Darum wollte ich Dir wenigstens wahrschauen vor ihm und laß Dich auf nichts ein. Und wenn das Jahr um ist laß Dir lieber was anders. So, mien Deern nun weißt Du allens und nimmst nicht vor übel. Zwanzig Taler hab ich all gepact für euch ich meine für meine Frau und Kinder. Sonst hab ich es ganz gut. Hier ist einen klein nüdlichen Jung, der ist gräßlich süß und jagt immer Niels zu mir. Ich mag ihn so gern leiden. Ich verhoffe das es Dich auch gut geht. Niels heißt er, ich meine der kleine Junge. Womit ich mit herzlichem Grusse verbleibe Dein Ewiger Niels.

Tine schaute tief auf, als sie den Brief zu Ende gelesen hatte.

Drei Tage trug sie ihn bei sich, zwischen Samtpade und Korsett. Jedesmal, wenn sie sich auskleidete, fiel er zur Erde. Dann hob sie ihn auf, las ihn nochmals und setzte sich auf die Bettlante, bedachte das Gesicht mit den Händen und seufzte.

Endlich an einem Sonntagmorgen, als Jaf und Jan beide fortgegangen waren, sagte sie sich ein Herz. Sie stellte den

Brief unter das Dreibein ins Feuer und sah zu, wie die helle Tarflamme ihn verzehrte. Dann holte sie sich ein Stück Papier und ihr Tintenfläschchen, machte eine Stelle des Handtisches frei und fing an zu schreiben. Es war die Antwort auf Niels Söntjens Brief.

Am anderen Tage gab sie das Schreiben der Studentin, die allwöchentlich nach Kamstedt ging, mit, und nachdem es durch mehrere Hände gegangen war, kam es glücklich an Niels Adresse. Tines Brief lautete:

„Herzlich geliebter Niels! Dein Brief hat mich wohl ein hüßchen vorn Kopf gestochen aber es ist doch gut so, wie es ist, denn nun kann ich Dir gleich reinen Wein einschenken. Ich wollte es Dir schon lange sagen das Du Dir bloß keine Schwachheiten einbilden sollst. Du kriegst in Dithmarschen wohl leicht eine Frau die Dir mehr mitbringt als ich, denn mit uns is es aus und vorbei. Ich kann und kann Dich nicht heiraten und wenn ich auch meindig keinen kriegen late. Laß Dir's nicht verdrießen, ich paß doch nicht zu Dir. Sei nicht böse darum, denn was einem bestimmt ist entgeht man nicht. Das ist das Schicksal das steht in die Karten geschrieben. Viele herzliche Grüsse sendet Dir

Deine einstmalige Tine Klagen.“

Als Niels Söntjen diesen Brief auf seiner Kammer las, fiel ihm die Pfeife aus dem Munde, und sein langes Gesicht verzog sich noch länger, fast wie zum Weinen.

Drei- viermal zog er den Brief hervor und las ihn immer wieder. Jedesmal schaute er und wachte sich mit dem Hemdsärmel das Nasse aus den Augen. Dann sagte er sich:

Er nahm das Schreiben, faltete es zusammen, legte es zu unterst in die Lade und drehte den Schlüssel herum. Dann setzte er sich darauf und ballte die Faust. „Da bleibst du!“ sagte er. „Nun laß mich zufrieden.“

Jetzt nahm er seine Pfeife auf, stopfte sie von neuem und hüllte sich bald in bläuliche Rauchwolken.

Stolz und selbstzufrieden sah er da und kam sich als ein ganzer, starker Mann vor, dem ein hüßchen unglückliche Liebe nichts anhaben konnte.

Aber noch manchesmal nach diesem Tage stieg der Geist der Erinnerung aus der Lade auf und ließ ihm keine Ruhe. Noch manchesmal schaute er in der Lade das Unterst zu oberst, holte den Brief hervor, küßte den Kopf in die Hand und stöhnte: „Ich hatte sie so gräßlich lieb.“

8.

Der Herbstwind rauschte über die Marsch. Er schüttelte die Kiefernappeln, die Spätlinghof umgaben, daß sie ansehen wie abgerissene Handwerksburschen, und die rauschenden welken Blätter streute er über Hof und Garten.

Verwüftet und verdröht sah es hier wie dort aus. Die weißen Unwetterbögel (Möven) kamen in großen Schwärmen vom Meere gezogen. Der Himmel verdunkelte sich, als sie angezogen kamen. Als sie sich dann auf die noch grünen Fennen niederließen, sahen diese aus wie weiße Blumenfelder. Das wahrte nur ein Weibchen. Dann erhob sich ein Kreischen und Schwirren, und wie sie gekommen, flogen sie davon.

Den Tieren wurde es kalt draußen. Die Kühe suchten Schutz hinter ihren Bretterverschlägen. Aber noch kamen sie nicht in den warmen Stall; es wuchs noch genug frisches Gras auf den Fennen. Auf den Spätlings blühten noch die Butterblumen.

Klamsell Goos wurde krank, kränker als sie je wesen. Eines Morgens war es ihr nicht möglich, aufzustehen und zu ihrem Plage hinter dem Ofen zu kriechen; sie mußte im Bette liegen bleiben.

„Ein kalter Fering“, stöhnte sie, „ein kalter Fering, das ist meine einzige Rettung.“ Hierbei blieb sie und Jan ipante an und holte aus Hulm einen Salzhering. Die Kranke würgte ihn herunter, aber das alte Mittel verlagte: sie küßte sich schlechter als zuvor.

Jaf holte den Arzt. Es war nicht die Sorge um das Leben der Tante, die ihn dazu trieb; er wollte vielmehr Gewißheit haben. Gewißheit, ob die Alte bald, vielleicht noch in diesem Monat, sterben könnte oder ob ihr ein längeres Leben nach der Aussage des Arztes zugefallen würde.

Doktor Michelsen kam. Nachdem sich Klamsell murrend und widerwillig hatte unterjuchen lassen, stellte der Arzt bei ihr ein schweres Nierenleiden, verbunden mit einer Lungenaffektion und einem Magentarrax, fest. Er verordnete Bettruhe und Diät und verschrieb einige Recepte. „Morgens und abends ein Pulver“, sagte er, „und von der Medizin alle zwei Stunden einen Eßlöffel voll. Von den Tropfen zählen Sie in ein Weinglas voll Wasser, einen Teelöffel voll Zucker dazu. Die Tropfen bekommt sie vor jeder Mahlzeit. Morgens komme ich wieder.“

Auf der Diele hielt Jaf den Arzt zurück. „Sm, sagen Sie mal, Herr Doktor, was ist Ihre Meinung? Wird die Alte wieder besser?“

„Besser? Ja, ein wenig besser kann es werden. Man muß sich wundern, daß sie überhaupt noch lebt.“

„Ich hätte gern was Käheres gewußt“, wandte Jaf ein, „es ist doch manches in die Reihe zu bringen. Wie lange kann sie wohl noch leben?“

Er sah dem Doktor nicht in die Augen, und doch hätte er gern gewußt, was für ein Gesicht der machte.

Fortsetzung folgt.

Donnerstag früh
beginnt unsere
enorm billige

Textil-Messe

Diese billigen Preise liegen weit unter den heutigen Tagespreisen; dieselben sollen den Zweck haben, allen Minderbemittelten ihre Einkäufe für das kommende Weihnachtsfest zu erleichtern

Hemdentuch ca. 80 cm breit, kräftige Qualität Mtr. **580⁰⁰**
Hemdenbarchent hell gestr. Mtr. **550⁰⁰**
Handtuchstoff Gerstenkorn, mit roter Kante ... Mtr. **450⁰⁰**
Wischtücher rot kariert Stck. **170⁰⁰**

Damen-Taghemden Wäschetuch, mit Stickerei **980⁰⁰**
Damen-Untertailen Stick-Garn. **495⁰⁰**
Damen-Beinkleider mit Languette **850⁰⁰**
Damen-Prinzebrock mit Stickerei-Garnitur **1450⁰⁰**

Blusenstoffe Bandstreifen Mtr. **69⁰⁰**
Karierte Stoffe für Kinderkleider. Mtr. **85⁰⁰**
Hauskleiderstoffe dkl.gemust. Mtr. **980⁰⁰**
Reinw. Cheviot marineblau, ca. 130 cm breit Mtr. **2750⁰⁰**

Flanell-Blusen gestreift, Sportform **985⁰⁰**
Seidentrikot-Jumper moderne Farben **2900⁰⁰**
Kleiderrock gemusterte haltbare Stoffe, mit Knopfgarnitur **3900⁰⁰**
Plissee-Kleiderrock marineblau Cheviot, **4900⁰⁰**
Popeline-Kleid Schotten, reizend garniert **3500⁰⁰**
Cheviot-Kleid marine, mit Tressengarnitur **6900⁰⁰**

Damen-Mantel aus hellfarbigem Flauschstoff **5900⁰⁰**
Damen-Mantel aus dunkelfarbigem Flauschstoff ... **6850⁰⁰**
Damen-Mantel aus dunkelfarbigem molligem Stoff, mit farbiger Stepperei **8750⁰⁰**
Damen-Mantel aus engl. gemust. Stoff, mit Led.-Garn. **9900⁰⁰**
Damen-Mantel aus verschiedenfarbigem Krimmer **12500⁰⁰**
Damen-Mantel aus Astrachan, ca. 120 cm lang **14500⁰⁰**

Herr.-Normalhemd wollgemischt, dopp. Brust, **2500⁰⁰**
Herren-Normalhosen wollgemischt **1975⁰⁰**
Damen-Hemdrosen weiß, gestr., mit Klappen **1950⁰⁰**
Damen-Schluphosen farb., gestr., mit **1950⁰⁰**
Damen-Hemdchen weiß, gestr. **375⁰⁰**
Kinderhemdhosen weiß, gestrickt, Größe 70 **225⁰⁰**

Damen-Strümpfe engl. lang, schwarz **395⁰⁰**
Damen-Strümpfe engl. lang, haltbare Qual., schw. u. lederf. **650⁰⁰**
Damen-Strümpfe Kunstseide, prim. Qual., schw. u. frb. **2250⁰⁰**
Herren-Socken gestr., reine Wolle. **425⁰⁰**
Damen-Handschuhe modelfarbig, Kalbid. imit. **750⁰⁰**
Herren-Handschuhe farb. Trikot, mit Halbfutt. **550⁰⁰**

Strickbinder moderne Muster **175⁰⁰**
Sport-Kragen weiß Rips **75⁰⁰**
Serviteurs weiß Rips **115⁰⁰**
Hosenträger Gurtb. m. Gummi-Ersatz. **95⁰⁰**
Wollschals reine Wolle, prima Qual. **1350⁰⁰**
Herren-Hüte weiche, moderne Formen **875⁰⁰**

Nur soweit Vorrat.

Mengenabgabe vorbehalten.

Sehenswerte
Spielzeug-Ausstellung
„Was Fritschen träumte“
10 plastische Bilder
im 2. Stock

Großer
Spielzeug-Verkauf
und Ausstellung im 3. Stock

Holstenhaus

Lübeck * Das leistungsfähige Kaufhaus für Jedermann. * G. m. b. H.

Felle
kauft höchstzahlend
Isaac Frankenthal
Bäckerstraße 53. Tel. 8641.
9701

Wildfelle
Hörnchen, Rebe, Katzen, Bär, Hirsche, Fische ufm. kauft dauernd zu höchsten Tagespreisen
Edvard Hirtorn, Lübeck, 20 Gantstr. 20

Edvard Speck
Küchen 81-84, 9724

Möbel
Garten, Stühle, Schränke, Kisten
Edvards Möbellager
Fischerstraße 25-27.

Gimerebier
Reichsanstalt der Kriegsbekämpften, Kriegsverwundeten und Kriegserkrankten (Ortsgruppe Lübeck).

General-Versammlung
am Freitag, 24. Novbr.
Zentral-Hallen
Danzwitzerstraße 21.
9718) Der Vorstand.

Lübeckisches Sinfonie- u. Stadttheater-Orchester.
Freitag, d. 24. Nov., 7 1/2 Uhr:
Zweiter u. letzter Abend
mit **Oskar Petras** als Gastdirigent.
1. Teil: Dirigent **Fritz Weidlich** als Gast.
Das Konzert ist reinste Freigabe. Wer für 20 Mk. einen ganzgültigen und letzten Abend verleben will, besorge sich die bekannten Konzertkarten.
Kassenschluss 6 1/2 Uhr. (9721)

Allgemeine Ortskrankenkasse, Lübeck.

Ortentliche Ansichtsbildung

der Vertreter
Freitag, 1. Dezember, abends 7 Uhr pünktlich in der Schiffergesellschaft, Eingang Engelsgrube.
Tagesordnung:
1. Segnungsänderung (Erhöhung des Grundlohns und dadurch bedingte Änderung der Kassenbeitragsätze, Änderung der Kassenleistungen.
2. Änderung der Dienstordnung und der Bestimmungen über Gewährung von Ruhegeld etc.
3. Festlegung des Voranschlags für das Verwaltungsjahr 1922.
4. Sonstige Kassenangelegenheiten.
Die Unterlagen für den Voranschlag können im Geschäftsbüro der Kasse eingesehen werden.
Bei Behinderung des Ausschussmitgliedes wird der Vertreter zugezogen, wenn dies spätestens 3 Tage vor der Sitzung bei der Kasse beantragt wird.
Die **Erstversammlung** der Ansichtsbildung können der Versammlung als Zuhörer beizutreten.
Lübeck, den 23. November 1922. (9718)
Der Vorsitzende des Vorstandes **Joh. Körner.**

Konzerthaus Lübeck
Morgen Freitag: (9734)
Großes Familienkonzert
Zweites Konzert frei.
Sonntag, 25. November:
S. K. K.
Großer Ball.

Zentral-Theater.
Fernruf 1359. Johannisstr. 25.
Ab Dienstag, den 21., bis Montag, den 27. November:
Der größte amerikanische Abenteuerfilm in 7 Akten:

Vom Diener zum Herrscher.
Regie: Cecil B. de Mille.
Amerikas bedeutendster Regisseur.

Verlorene Seelen.
Ein mal-Zittensfilm in 5 Akten.
Die Katzenserenade.
Lustige Zeichnerscherze in 1 Akt.

Das verehrte Publikum wird im eigenen Interesse gebeten, die Nachmittagsvorstellung zu besuchen.
Ununterbrochene Spielzeit von 4-11 Uhr
Orchesterbegleitung.
Sonntag ab 2 Uhr: (9733)

Große Kindervorstellung.

Adlershorst Heute (9706) Donnerstag u. Ball
jed. Sonntag

Chorverein Lübeck
Die Mitglieder werden gebeten, ihre Ringe im Alter von 10-24 Jahren am Freitag, den 24. ds. Mts. zu den Gesangsübungen f. d. Weihnachtsfest nach dem Gewerkschaftshaus zu besuchen. Beginn Übung nachm. 4 1/2 Uhr.
9709) Der Vorstand

Hanna-Theater
Heute, 9. Donnerstag 7 1/2 Uhr.
Zum unabwehrlichen letzten Male:
„Hol mich der Teufel“
Freitag, 7 1/2 Uhr:
Groß. Premieren-Abend
„Die Königin“
V. Montmartre
mit Lissy Niemi in
Titelrolle.
Sonntag und folgende Tage
„Die Königin“
V. Montmartre
Nach der Vorstellung
Restaurant
Künstlerkonzert

Stadttheater Lübeck
Donnerstag, 7.30: **Abend**
Gastparade.
Freitag 7.30. Ab. D:
Der Motor.
Sonntag 7.00: **Polka**
bühne: **Der Waffel**
Herauf: **Die Puppe**
fee.

Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 23. November.

Eine unverschämte Fälschung.

In den Nummern 269 und 270 stellte der General-Anzeiger merkwürdige Behauptungen auf. Im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen über Gewerbesteuer und Gas- und Wasserpreise stand das folgende zu lesen:

„Wir überlassen es dem Urteil unserer Leser, ob das Vorgehen des Volksboten mehr Sinn und Verstand hatte, der zu den Erhöhungen der Preise (für Gas und Wasser) einfach schrieb, die Arbeiter hätten es ja in der Hand, die Erhöhungen durch Lohn erhöhungen wieder wettzumachen.“

Und am nächstfolgenden Tage:
„Weiter vermissen wir in dem neuen Artikel des Volksboten“ auch noch die Antwort darauf, ob die Bemerkung des Volksboten, die Arbeiter könnten die Verteuerung von Gas, Wasser und Elektrizität ja wieder durch Lohnmehrforderungen wett machen, ein Witz gewesen ist. Vielleicht lesen wir dann auch einmal im „Volksboten“, daß die Arbeiter überhaupt keine Ursache hätten, sich über Verteuerung zu beschweren.“

Zunächst waren wir über diese Behauptungen des manchmal etwas verheulenden Herrn Anie vom General-Anzeiger reichlich erstaunt. Wir dachten, es wäre ihm verkehrtlich ein kleines Malheurchen passiert und wiesen mitleidsvoll den „ausgemachten kreimhaften Blödsinn“ zurück. (Daß es wirklich einen Sozialisten in Deutschland gibt, der einfüchtig genau ist, eine Bemerkung einer Nachbarzeitung ins direkte Gegenteil umzuwälzen, ist für uns unmöglich.) Aber jetzt ließ Herr Anie seinen überlegenen Witz spielen (wer hat ihn dabei nicht vor Augen?) und höhnte, der Volksbote nenne seinen eigenen Artikel „kreimhaften Blödsinn“.

Nun mußten wir den Herrn anfaßen; leider! Wir hatten ihn, er möchte uns doch sagen, wo er im Volksboten etwas Derartiges gelesen habe. Und jetzt, endlich, rückte er mit der Sprache heraus und bezeichnete mit zitierte einen Artikel aus dem lokalen Teil des Volksboten vom 12. Oktober.

Wir wollen den ganzen in Frage kommenden Absatz des besagten Volksboten-Artikels abdrucken:

Wie gesagt, auch wir sind von diesen nackten Tatsachen gewiß nicht begeistert, solange aber die Verheerung der Markt weiter fortgeschritten, werden auch die staatlichen Betriebe nach einem Ausgleich suchen müssen. Wir sehen das Vertrauen in unsere Vertreter und die Betriebsbehörden, daß sie nur in größter Not zu Preiserhöhungen schreiten. Dem Verbraucher bleibt nichts anderes übrig, als durch Lohn erhöhungen den Schaden wieder wettzumachen zu versuchen. Schwer genug fällt dies und nützlich gelingt es leider niemals.

Jetzt kommt hat nun Gelegenheit, unsere Bemerkung mit der Behauptung des General-Anzeigers objektiv zu vergleichen. Wir können uns danach wohl jeder Erklärung enthalten. Nur eines möchten wir bemerken: Wir haben Behauern mit den Lesern die solchen Schreibweisen ausgeliefert sind.

Das Ganze nennt sich dann Politik der bürgerlichen Ordnung. Eine schöne Ordnung!

Der „General-Anzeiger“ beschäftigte sich am Mittwoch wieder einmal mit den Gaspreisen. Er bringt eine Zusammenstellung aus dem Monatsheft deutscher Städte, wonach der Preisvergleich für Gas, Strom und Wasser für Lübeck im November 1922 recht günstig ausfällt, während im März 1922 das umgekehrte Verhältnis zu verzeichnen ist. Derartige Beispiele sind immer recht interessant und es ist journalistische Pflicht, sie zu verarbeiten, um den maßgebenden Stellen das Gewissen zu schärfen. Leider sind wir nicht in der Lage, die gute Absicht der Colemanpresse zu erkennen. Sie die stets nach „Schadensminimierung“ strebt, damit die Defizitwirtschaft beseitigt werde, kennnt sich jetzt dagegen, wenn der Versuch gemacht wird. Und wenn die großen Kommunalpolitiker in der Königsstraße etwas tiefer denken könnten, dann müßten sie sich sagen, daß alle Städte mit niedrigen Gas- und Strompreisen sich heillos verkehrt haben und gezwungen sind, Holz über Kopf das Veräumdete nachzuholen. Wir nennen nur aus nächster Nähe Rendsburg, Harburg und Hamburg, das erst vorige Woche den Gaspreis auf 75 Mark pro Kubikmeter festlegte und heute gezwungen ist, diesen auf 85 Mark nachträglich zu erhöhen. Licht und Kraftstrom kostet in Hamburg 200 resp. 100, in Lübeck 125 resp. 94 Mark. Davon schreibt der „Gen.-Anz.“ nichts, weil es ihm weniger um eine vorauseilende Wirtschafspolitik zu tun ist, die ausgleichend wirkt, sondern seinen bemitleidenswertem Verstand mit Beimborium die Ohren vollzupacken. Wir möchten einmal Herrn Coleman hören, wenn dessen Geschäftsführer sich nicht mit dem nötigen Druckpapier vorsehen hätte. Wäre er gezwungen, die Berechnung seiner Zeitung ausschließlich nach den heute gültigen Papierpreisen vorzunehmen, dann würden ihm noch mehr Schälen davonlaufen als es jetzt schon der Fall ist. Und da nun die Direktion der Betriebsbehörde — die in besonderem Schutz zu nehmen wir durchaus keinen Anlaß haben — vorausschauender gehandelt hat als kurzfristige Generalanzeigerstrategen, wird sie nach Strich und Faden angetroffen. Man vergesse schließlich Kamelewie-Läden und nicht Lobias Stillvergnügen Quasich nach, um etwas sagen zu können. In Wirklichkeit ist der Zusammenhang des General-Anzeiger-Kampfes gegen die Betriebsbehörde ein ganz anderer. Man braucht nur zu wissen, wer der Träger des General-Anzeigers ist, dann wird das Gesichtsfeld erleuchtet. Denn der General-Anzeiger weiß ebenso gut wie wir, daß sich ein städtischer Beamter und Mitglied der demokratischen Fraktion für Lübeck für die Gaspreise interessiert, weil er selbst glaubt, den Direktorposten belegen zu können.

Lohnverhandlungen für Geschäftswertien z. Sandbetriebe.

Veranlaßt durch die außergewöhnliche Verteuerung in den letzten Wochen, hat die Zentral-Verifikommission am 10. November der Norddeutschen Gruppe des Arbeitgeberverbandes den Antrag unterbreitet, trotz des vorläufigen Lohnabkommens für die zweite Novemberhälfte ein neues Lohnabkommen zu tätigen. Auf Grund dieses Antrages fand am 15. November eine Sitzung der Norddeutschen Gruppe statt. In ihr wurde beschlossen, der Zentral-Verifikommission mitzuteilen, daß man nicht in der Lage sei, auf dem Verhandlungswege eine Milderung des Schiedspruchs, der von beiden Parteien auf die Dauer von vier Wochen angenommen wurde, herbeizuführen. Sie sei jedoch bereit, den außergewöhnlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen und für Verheiratsfälle sowie Ledige über 25 Jahre die Sozialzulage von 5 auf 15 Mk. und die Kinderzulage von 11 auf 15 Mk. die Stunde zu erhöhen. Die Zentral-Verifikommission hat der Norddeutschen Gruppe mitgeteilt, daß sie mit dieser Regelung nicht einverstanden sei und sich weitere Schritte vorbehalten. — Heute, Donnerstag — finden in Werfinglegenheiten Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium in Berlin statt.

Der Bußtag verstrich grau und eintönig. Er ist immer noch zur Freude aller bigotten Personen und Persönchen im Kalender als Feiertag verzeichnet, und die Herren Pastoren bemühen sich, dem schwergeprüften Volke begreiflich zu machen, daß dieser Tag zu innerer Einkehr unbedingt notwendig sei. Das werktätige Volk ist natürlich gegenteiliger Ansicht. Die schrecklich umschleichende Not, der ständige Kampf um das tägliche Leben läßt bei denkenden Menschen absolut nicht frömmelisch und pietistisch heuchlerisch gestellte Moralfragen auftauchen. Die Volksverderber aller Schattierungen wollen Bußtagspredigten nur verbreitet sehen, weil sie sich einbilden, durch verdummende Sermonen das Volk wieder besser wirgen zu können. Dieselben Leute, die heute den Bußtag unbedingt geheiligt wissen wollen, stemmen sich mit Händen und Füßen gegen eine feiertägliche Begehung des Tages der Republik, der doch dazu angetan ist, dem Volke Mut und Lebenswillen einzulößen und Aufstiegsmöglichkeiten zu weisen. Mögen die Buße tun, die das Volk in dieses Elend gestürzt haben. Erfreulich ist, daß sowohl in Preußen wie in den Hansestädten weitestmögliche Arbeitserlaubnis erteilt wurde. Davon wurde auch in Lübeck mit Recht von manchen Vertriebenen Gebrauch gemacht. Jedenfalls hat die organisierte Arbeiterschaft die Not Deutschlands am 9. November besser gemüht und die Fetsen auf den Abend verlegt, um volkswirtschaftliche Schädigungen zu vermeiden. Zu einem solchen selbstverständlichen Vorgehen können sich die alten Gewalten nicht aufschwingen. Dafür sind sie noch viel zu tief in vorwärtsflüchtiger Einbildung befangen.

Sämtliche Einschränkungsbestimmungen im Verbrauch von Gas, Strom und Wasser sind seit dem 24. Oktober bis auf weiteres aufgehoben worden. Die Aufhebung bezieht sich auch auf die Verwendung von Gasheizöfen und Warmwasserbereiter in Badeöfen. Die Verwendung von Gasheizöfen als Ersatzheizung in einzelnen nicht so häufig benutzten Räumen gewinnt heute bei der Kohlennot und den so hohen Kohlenpreisen eine recht große Bedeutung und hat sie auch in der Heimat der Kohle, im Rheinland und Westfalen gewonnen.

Vorstand und Arbeitsausschuß des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik werden am 7. und 8. Dezember eine Sitzung in Lübeck abhalten. Die Vorstandssitzung am 7. Dezember ist internen Fragen gewidmet. Bei der gemeinsamen Sitzung des Vorstandes und Arbeitsausschusses am 8. Dezember werden folgende Themen behandelt werden: Die Währungsfrage und die städtischen Finanzen, Berichterstatter Alfred Lamsburg, Herausgeber der Zeitschrift „Die Bank“, Berlin; die Durchführung der Denkmalspflege in Lübeck, Berichterstatter Oberbaudirektor Balzer-Lübeck; die Durchführung des Reichsjugendwohlfahrts-Gesetzes unter Berücksichtigung der Finanznot der Kommunen, Berichterstatter Oberregierungsrat Dr. Stord-Lübke; Umorganisation kommunaler Betriebswerke, Berichterstatter Direktor Senke-Lübeck. Das erste und letzte Thema steht im engen Zusammenhang mit der gegenwärtigen Finanznot der Städte, das zweite und dritte behandelt Einrichtungen, welche in Lübeck im Vergleich zu andern Städten ganz besonders weit ausgebaut sind.

Gutshausausgabe für Feuerung und Karzoffeln. Gutshausbesitzer, die bisher Gutshaus noch nicht oder nicht in der gewünschten Menge erhalten haben, können sich bis zum 20. d. M. im Wohlfahrtsamt noch melden, weil noch ein Rest an Feuerung und Karzoffeln verteilt werden kann. Dann wird die Ausgabe endgültig eingestellt. (Vergl. Anzeigenteil.)

Zur neuen Denkmalliste.

Wie kommt mein Haus zu der Ehre eines Denkmals? So wird wohl mancher Lübecker sich und andere fragen, wenn ihm in diesen Tagen die Mitteilung des Denkmalsrats zugeht, daß sein Haus, an dem anscheinend so gar nichts „Besonderes“ ist, auf die Liste der geschützten Denkmäler gesetzt ist. Es mag daher wohl angezeit sein, einige Aufklärungen über das, um was es sich hier handelt, zu geben.

Während Denkmäler im Besitz des Staates und öffentlicher Körperschaften ohne weiteres der Aufsicht des Denkmalsrats unterstehen, d. h. nicht ohne dessen Genehmigung veräußert, verändert oder wiederhergestellt werden dürfen, gilt dies von Denkmälern, insbesondere Hausdenkmälern, im Besitz von Privatpersonen nur insoweit, als sie in die Denkmalliste eingetragen sind. Nach dem alten Gesetz konnten aber nur solche Privatgebäude in die Liste aufgenommen werden, deren Erhaltung wegen ihrer bedeutenden Erscheinung im öffentlichen Interesse liegt.“ Damit konnte nur die verhältnismäßig beschränkte Anzahl der bedeutendsten, durch ihre äußere Fassade besonders ausgezeichneten Bürgerhäuser geschützt werden. Der unergiebige künstlerische und baugeschichtliche Wert des alten Wohnbaues unserer Stadt beruht aber gar nicht so sehr auf der zufälligen Erhaltung einzelner bedeutender Hausfassaden, wie sie mehr oder weniger auch andere alte deutsche Städte aufweisen. Bei uns gilt es, die Stadt als Ganzes mit ihren charaktervollen Straßen und Häusergruppen vor Entstellungen zu schützen, wogu im Verein mit der Baupflichtordnung die Denkmalliste eine Handhabe bieten soll. Die Stadt selbst ist uns gewissermaßen als ein Gesamtwerk, als ein Stadtbild vor einzigartiger Schönheit und Eigenart anvertraut. Deshalb ist in dem neuen Denkmalschutzgesetz die erwähnte Einschränkung für die Aufnahme privater Denkmäler in die Liste gelassen. Es sind jetzt auch solche Häuser unter Schutz gestellt, die an sich zwar anspruchsvoller Art sind, deren Erhaltung aber für das ganze Stadtbild oder doch für die Gebäudegruppe, zu der sie gehören, anzustreben ist, wie etwa die wirkungsvollen Häuserzeilen an der Oberstraße. Bei St. Johannis, am großen Bauhof und zahlreichen Häusern in den Querstraßen, die gerade durch ihre taktvolle Ein- und Unterordnung dieser Straßen ihren stimmungsvollen und harmonischen Charakter verleihen.

Ferner gilt es eine bauliche Wertminderungsgefahr zu schützen, deren Bedeutung erst in unseren Tagen als in manchen Fällen für unser Kleinwohnungsweesen recht erkannt ist: die Vorgänge und Höfe, wenn natürlich auch nur die besten und erhaltenswertesten Beispiele von ihnen. Hier mag die einzelne Gebäude — etwa im Stormgang (Glockengießerstraße) — so beschreiben sein wie möglich, als Glied der ganzen reizvollen Anlage darf sie aber nicht willkürlichen Veränderungen preisgegeben werden, durch die das einheitliche Gesamtbild gestört werden könnte.

Die Eigentümer der in die Liste aufgenommenen Häuser brauchen aber nicht zu befürchten, daß dies unerwünschte Eingriffe in ihr freies Verfügungsrecht zur Folge hat. Wie sie aus den Erläuterungen, die den ihnen zugehenden Mitteilungen beigelegt sind, entnehmen können, besteht keineswegs die Absicht, die große Anzahl dieser Häuser überhaupt vor Veränderungen zu schützen; nur sollen hierbei, soweit möglich, auch die Interessen der Denkmalspflege berücksichtigt werden, wie es in der Regel im Wohlgeheimen Interesse der Hausbesitzer liegen wird. Was dieses aber hinter den Forderungen des Denkmalschutzes zurücktreten, so ist der Eigentümer zum Ersatz des ihm daraus etwa entstehenden Schadens berechtigt. Es wird also ein verständnisvolles Zusammenarbeiten zwischen den Hausbesitzern und dem Denkmalsrat angestrebt. Dazu ist es aber nötig, daß dieser rechtzeitig von allen geplanten Umbauten oder Veränderungen, der unter Schutz gestellten Gebäude in Kenntnis gesetzt wird, damit er keinen Einfluß in oben erwähneter Sinne, wenn nötig, geltend machen kann.

Wie unsere Bürgerschaft durch die glatte Annahme des neuen Gesetzes weitgehendes Verständnis für die Forderungen des Schutzes und der Pflege unserer schönen vielbewohnten Heimat gezeigt hat, so darf dies auch wohl bei der Durchführung des Gesetzes von den Eigentümern der Denkmäler erwartet werden, und es ist zu hoffen, daß sie erfreut sein werden, ihrem Hause durch die Aufnahme in die Denkmalliste einen geschichtlichen oder künstlerischen Wert beigemessen zu sehen. Zu diesen Erwartungen berechtigen auch die günstigen Erfahrungen, die bereits bei der Ausübung des alten Gesetzes gemacht worden sind. Was wir mit Hilfe der Denkmalliste zu erreichen suchen, ist ja keine romantische Schwärmerei, sondern wir gehen damit zusammen mit den Bestrebungen des modernen Städtebaus, besser hervorzuheben das Merkmal der Unterordnung des einzelnen unter das Ganze und die Rücksichtnahme auf das lokale und künstlerische Gesamtinteresse ist.

Dr. H. Kahrgens.

pb Festgenommen wurde am Bahnhof ein Monteur, der Telegraphentabel in der Nähe Reinfelds gestohlen hatte. Auch seine beiden Komplizen, ein Schlosser und ein Arbeiter von hier, wurden festgenommen. — Festgenommen wurde ein in der Markesgrube wohnhafter Schlägergelle, der wiederholt Korn gestohlen hatte. Eine in der Engelsgrube wohnhafte Ehefrau, die das Korn angenommen hatte, wurde ebenfalls festgenommen. — Gestohlen wurde ein Kinderwagen (Rutschwagen), als er auf kurze Zeit vor einem Hause in der Kronsforderallee hingestellt wurde.

* z. Kurau. Flucht aus der Landeskirche. Sechsbund- dreißig Mitglieder der Kirchengemeinde Kurau haben der Regierung in Gütin eine schriftliche Erklärung überreicht, in der sie ihren Austritt aus der Landeskirche anzeigen. Als Grund ist Unzufriedenheit mit der Wirksamkeit des Kurauer Seelenhirten angegeben. Die Ausgetretenen sind in Dunksdorf und Böds wohnhaft. — Religion ist Privatfache. Wenn aber Gemeindeglieder in so hoher Zahl gleichzeitig der Kirche den Rücken kehren und den Anlaß dazu in der Wirksamkeit eines Geistlichen finden, so läßt das eigenartige Schlüsse zu.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Tetras-Konzert am Freitag im Gewerkschaftshaus. Der Abend steht im Zeichen heiterster Laune. Fritz Weiblich wird den ersten Teil, den Rest des Konzertes Oskar Tetras, der bekannte Komponist und Dirigent, dirigieren. Niemand, der des Tages Sorgen mit einem genussreichen Abend beschließen möchte, veräume diesen Abend. Eintritt einschließlich Steuer nur 20.— Mk. Stadttheater. Heute im Donnerstagsab. Gajparone; Freitag: Der Motor. Samstagabend: Der fidele Bauer. Hanja-Theater. Freitag abend 7 1/2 Uhr: Erstaufführung der Apachen-Operette „Die Königin von Montmartre“.

Angrenzende Gebiete.

Riel. Warte-Holz abermals verboten. Das bekannte Schmutzblatt, welches nach dem Kathenaumrude in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck verboten wurde, wurde darauf unter dem Titel „Fribericus“ von München aus wieder vertrieben. Nach und nach wurde Holz wieder käuflich und gab kein Blättchen mit dem Untertitel „Hamburger Warte“ heraus. Nachdem Holz in den letzten Nummern wieder dauernd Lügen und Verleumdungen verbreitet hat, u. a. in bezug auf den italienischen Fasziensputz aufforderte, es bald in Deutschland ähnlich zu machen, und erst in der letzten Nummer, die sich mit der Revolutionsfeier beschäftigte, in geradezu schamloser Weise die Republik und deren Funktionäre beschimpfte, hat Genosse Kürbis als Oberpräsident ein weiteres Verbot für den Umfang der Provinz Schleswig-Holstein auf die Dauer von 6 Monaten eintreten lassen. — Wie nachträglich gemeldet wird, erhielt Oberpräsident Genosse Kürbis ein Schreiben des Staatsgerichtshofes, in welcher ihm mitgeteilt wurde, daß in Bayern erscheinende Zeitungen nicht in anderen Landesteilen verboten werden dürfen. Da dem Oberpräsidenten dieser Beschluß vorher amtlich nicht bekannt geworden war, mußte er jetzt das Verbot wieder aufheben. — Rette Zustände.

Rendsburg. Schiffsunfall am Kaiser-Wilhelm-Kanal. Montag abend ist im Kaiser-Wilhelm-Kanal bei Rendsburg der 14000 Tonnen große Dampfer „Sigrun“, der mit einer Holzladung aus der Nordsee kam, mit dem ungefähr gleich großen deutschen Dampfer „Cleopatra“ zusammengestoßen. Dabei erhielt der Dampfer „Sigrun“ ein so großes Loch, daß das Schiff durch eindringendes Wasser zum Sinken gebracht wurde. Der Mannschaft des sinkenden Dampfers gelang es, sich rechtzeitig zu retten. Das Hinterteil des Schiffes liegt im Wasser. Taucher sind zurzeit damit beschäftigt, das Loch zu dichten. Das deutsche Schiff ist nur wenig beschädigt. Der Verkehr im Kanal ist durch den Unfall nicht behindert.

Aus aller Welt.

Drei Zentner Silber gestohlen. Aus dem Silbergewölbe des Schlosses in Sondershausen sind ungefähr drei Zentner Silber im Werte von 15 Millionen Mark gestohlen worden. Auf die Ermittlung der Täter sind 250000 Mark Belohnung ausgesetzt worden. — In Cöthen räumten unbekannte Diebe nachts die Villa eines dortigen Bankiers, der auf Reisen weilt, aus. Der Einbruchern stollen namentlich Silberfächer, die einen Metallwert von fünf Millionen und einen Kunstwert von 20 Millionen Mark haben, in die Hände.

Sprengstoffdiebe vor den Geschworenen. Vor dem Braunschweiger Schwurgericht wurde gegen die Teilnehmer an dem Sprengstoffdiebstahl in Delligen, der den Bombenattentaten im vorigen Sommer vorausging, verhandelt. Angeklagt waren sieben junge Leute, die sich durchweg als Kommunisten bekannnt. Der in Frage stehende Dynamitdiebstahl wurde in der Nacht zum 23. September 1920 aus dem verschlossenen Sprengstofflager der Hannoverschen Kalkindustrie in Delligen ausgeführt und dabei 35 Kilo Perdit und 14000 Sprengkapseln erbeutet. Nach mehrtägiger Verhandlung wurde Kujak zu drei Jahren und Brauns zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt; alle übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Sport.

Resultat vom Fußballspiel am Sonntag in Kiel. I. Jugend A.D. — F.S.B., Kiel 1:0, A.D. II. — F.S.B. II, Kiel 3:2, A.D. I. — F.S.B. I, Kiel 0:3. Versammlung kommenden Freitag, Klublokal 8 1/2 Uhr. (9712)

Briefkasten.

Gutsopacht: Behlendorf 69 453, Roggenhorst 23 200, Steintade 22 600, Meißlinger Hof 47 400.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freistaat Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Inserate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. — Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.



Dixin

das dankbare
Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.

ALLEINIGE HERSTELLER:
HENKEL & Co., DUSSELDORF

Amflicher Teil.

Gutscheine für Feuerung und Kartoffeln.

Die Ausgabe an Minderbemittelte hört mit dem 20. ds. Mts. auf. Ausgegebene Gutscheine, die nicht bis zum 30. ds. Mts. dem Händler vorgelegt sind, werden ungültig.
Lübeck, den 21. November 1922.

Das Wohlfahrtsamt.

Höchstpreise für Brennstoffe.

Ab 23. November 1922:	(9691)
Ab Lager	Frei Haus
per 1 Zentner	
Kartoffel, ungebroschen	Mk. 1780.—
Brechfols, über 20 mm	Mk. 1880.—
Anthrazitkohlen	1860.—
Anthrazit-Eisformbriketts	1830.—
Braunkohlen-Briketts oder Halbsteine	1890.—
Mugfols	1100.—
Steinkohlen-Briketts	1200.—
Grubefols	1550.—
	1650.—
	1890.—
	1990.—
	1200.—
	1300.—

Lübeck, den 21. November 1922.
Das Landesverforgungsamt.

Arzneitaxe.

Auf Grund des § 80 Absatz 1 der S. O. und des § 2 der W. O. wird verordnet:

- Die in Nr. 2 der allgemeinen Bestimmungen der Arzneitaxe festgesetzte Staffelung der Zuschläge auf den Einkaufspreis wird durch die folgende ersetzt:
Bis zu 100 Mk. ein Zuschlag von 100 p. S.
von mehr als 100 Mk. bis zu 133,30 Mk. ein Zuschlag von 100 Mk.
von mehr als 133,30 Mk. bis zu 240 Mk. ein Zuschlag von 75 Mk.
von mehr als 240 Mk. bis zu 300 Mk. ein Zuschlag von 150 Mk.
von mehr als 300 Mk. ein Zuschlag von 60 p. S.
- In Nr. 2 der allgemeinen Bestimmungen der Arzneitaxe sind folgende Änderungen vorzunehmen:
unter a) statt 16 und 24 Mk. zu setzen 20 und 40 Mk.,
unter b) statt 24 Mk. zu setzen 40 Mk.,
unter c) statt 32 Mk. zu setzen 60 Mk.,
unter d) und e) statt 8 Mk. zu setzen 15 Mk.
- Die Apotheker sind berechtigt, auf den nach Nr. 1, I-III der allgemeinen Bestimmungen berechneten Verkaufspreis einer Arznei — also ausgenommen die nach Nr. 2 der Bestimmungen zu berechnenden abgabefertig bezogenen Arzneimittel oder Arzneien — einen Feuerungszuschlag von 25 p. S. zu erheben.

Vorstehende Änderungen treten mit Wirkung vom 20. d. Mts. ab in Kraft.
Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß die Höchstpreise bei Abgabe von Serum durch den Großhandel vom 15. November d. J. ab die folgenden sind:

für Diphtherieserum	
Nr. II	= 140.— Mk.
III	= 200.—
IV	= 280.—
V	= 400.—
III D	= 260.—
IV D	= 350.—
VIII D	= 680.—
für Meningokokkenserum	
10 ccm	= 280.— Mk.
20	= 240.—
für Tetanusserum	
Nr. I	= 150.— Mk.
II	= 600.—
III	= 1100.—
IV	= 2160.—
II D	= 800.—

Lübeck, den 14. November 1922.
Der Gesundheitsrat.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Hans Wehse, alleingigen Inhabers der Firma Hans Wehse in Lübeck wird zur Befriedigung der Gläubiger eine Vergleichsvorlage — und die Genehmigung des Gläubigerausschusses — sind auf der Gerichtsschreiberei, Zimmer 14 des Amtsgerichts zur Kenntnis der Beteiligten niederzulegen.
Lübeck, 14. Nov. 1922.
Das Amtsgericht, Abt. 2.

Nach kurzer schwerer Krankheit erlag am Dienstagmorgen 1 Uhr unsere innigstgeliebte Tochter
Helene
im Alter von 20 Jahren; tiefbetrübt von den Hinterbliebenen.
Rich. Stamm u. Familie
Otto Fabrickrog als Bräutigam
Johann Fabrickrog u. Familie.
Trauerfeier am Sonnabend 24. Uhr
Lübeck, den 8. Dezbr. 1922
vormittags 11 Uhr
Das Amtsgericht, Abt. 2.

Deutscher Eisenbahner-Verband.

Ortsgruppe Lübeck.
Am 20. d. Mts. verstarb infolge Krankheit unser Mitglied, der Lampenwärter
Heinrich Dechow.
Seine feinen Andenken!
Die Beerdigung findet am Freitag nachmittags 1 1/2 Uhr auf dem Vorwerker Friedhof statt. (9715)
Die Ortsverwaltung

Dankagung.
Allen denen, die unsern lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, sprechen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus. (9725)
Lina Brüggemann
geb. Möller u. Kinder.
Familie Möller.

2. Jim. i. J. alt. M. gef. Ang. u. A 563 a. d. Exp. (9720)

Geigen.

Gells, Lauten, Mandolinen (auch zerbrochen) kauft tägl. von 2—5 Uhr
Herbert Müller
Werkstatt für Geigenbau und -Reparatur
Percevalstr. 37. (9694)

Geige v. Brin. zu kauf. gesucht. Ang. u. A 465 an die Exp. (9703)

Zu kaufen gef. 1 Blockwagen. Ang. u. A 561 an die Exp. (9704)

Hasen, Wildkaninchen, kauft (9692) Paffenstr. 16.

Leber-Handelshüter oder kleiner Reisekoffer zu kaufen gesucht. Ang. u. A 564 a. d. Exp. (9724)

3. J. u. Pflanzst. z. verk. ob. g. guet. Herr. Fahr. z. verk. Ab. n. 5. U. (9726) Weißhofstr. 91 L.

Guter Herren-Fahrrad zu verk. (9725) Wroslingsstr. 23 L.

3 J. Futterkart. z. verk. a. J. 350 Mk. (9716) Bülowstr. 12, z. L.

Ein guter, S.-Wagen, f. neue D.-Sattel 97 88. (9722) Steinstr. 11.

Das beliebte markent. Landbrot (1900 Gr.) frisch eingetroffen. (9700) Dantewegstr. 24

Ja. Schäferhund z. verk. Siebl. Postl.-Hofstr. (9719) Reußstr. 2

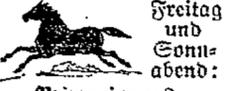
Gut. Alb.-Hengst z. verk. (9706) Feldstr. 31

Wer ein Privat-Untericht auf einem latein. Konzert? Ang. u. A. n. A 560 a. d. Exp. (9698)

Alle Arbeiter kaufen gern und gut ihre Arbeitskleidung bei (9687)

Otto Albers

Markt 4, Kohn 10



Freitag und Sonnabend:
Brüna junges
did. Kobfleisch,
ff. geräucherte
Mettwurst,
Geflücht und
Knadwurst.
Fr. Kollmann
Reiferstraße 8.

Visitenkarten
fertigt an die
Buchdruckerei von
Friedr. Meier & Co.

Schuhwaren
zu billigen Preisen
da kleiner Laden und wenig Unkosten.
F. Lucht,
Muxstraße 59. (9731)

Beckergrube 26
neu eröffnet (9683)
Leder-Ausschnitt-Geschäft
konturrenzlos billiger Verkauf von
Leder für Schuhmacher und Selbstbesohler.
26 Kernlederhaus 26
Beckergr.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß wir uns genötigt sehen, von jetzt ab den Kostenbeitrag für

- ein Kontogegenbuch, Depositen- od. Einlagebuch je nach Größe auf Mk. 50.— bzw. Mk. 80.—
- ein Scheckheft, enthaltend bis zu 25 Vordrucken auf Mk. 60.—
- ein Scheckheft, enthaltend bis zu 50 Vordrucken, auf Mk. 90.—

zu erhöhen.
Eine Kostenrückerstattung bei Rückgabe von Kontogegenbüchern, Depositen- oder Einlagebüchern oder unbenutzt gebliebenen Scheckvordrucken findet auch künftig nicht statt.

Im **Postscheckverkehr** werden wir von jetzt ab folgende Gebühren berechnen:

- für jede **Ueberweisung vom Postscheckkonto der Bank auf das Postscheckkonto Dritter** eine Gebühr von 1/5 ‰ des zu überweisenden Betrages, mindestens jedoch Mk 5.— pro Posten.
- für **Eingänge auf dem Postscheckkonto der Bank** eine Gebühr vom 1 ‰ und zwar mindestens Mk. 20.—, sofern der Einzelposten unter Mk. 1 000.— beträgt, andernfalls Mk. 40.—. Eingänge unter Mk. 100.— sind gebührenfrei.
- für jede **Barauszahlung vom Postscheckkonto der Bank** eine Gebühr von 6 ‰ des auszuzahlenden Betrages, mindestens Mk. 10.—.

Ferner werden wir vom **1. Dezember 1922** ab die Kostenbeiträge für:

- Ueberweisungen nach auswärts auf Mk. 4.—
- Ueberweisungen am Lübecker Platze auf Mk. 1.—

erhöhen.
Lübeck, im November 1922.

Bank für Handel und Gewerbe e. G. m. b. H.
Commerz-Bank in Lübeck
Commerz- und Privat-Bank Akt.-Ges.
Filiale Lübeck
Darmstädter und Nationalbank Filiale Lübeck
Direction der Disconto-Gesellschaft
Filiale Lübeck
Dresdner Bank Filiale Lübeck
Alfons Frank & Co.
Kreditbank Lübeck e. G. m. b. H.
Landbank Lübeck e. G. m. b. H.
Lübecker Privatbank
Spar- und Anleihe-Kasse zu Lübeck
Vorschuß- und Spar-Vereins-Bank in Lübeck
Louis Wolff Commanditgesellschaft. (9702)

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Wichtige Mitteilungen an unsere Mitglieder!

Margarine.

Wir können ab Freitag die Preise für verschiedene Sorten herabsetzen.

Verteilungszucker!
Wir bitten, noch diese Woche den Novemberzucker abzunehmen. Die Abnahme ist schon deshalb anzuraten, weil für den Dezemberzucker der doppelte Preis von den Fabriken gefordert wird. Den Novemberzucker geben wir mit **90 Mark** pro Pfd. ab.

Zwiebeln.

Wir haben noch eine Ladung gute Speisewiebeln hereinbekommen, die wir mit **20 Mark** pro Pfd. abgeben. Die Einbedung für den Winterbedarf ist sehr zu empfehlen, da der Artikel in den nächsten Wochen wesentlich teurer werden dürfte.

Speiseöl.

Sehr vorteilhaft zum Braten pro Pfd. **980 Mark.**

Für die Weihnachtsbäckerei.

1a. Weizenmehl pro Pfd. **200.— Mk.**
Syrup pro Pfd. **120.— Mk.**
(auch sehr vorteilhaft als Brotaufstrich.)
Mit der Abgabe von **Baum-schmuck und Tannenbaumlichtern** haben wir begonnen und empfehlen, diese Artikel schon jetzt zu beziehen, da wir keine Nachlieferungen mehr erhalten.
Unser Baum-schmuck ist genossenschaftliches Erzeugnis. (9723)
Der Vorstand.

Margarine

welt unter Fabrikpreis
750.— 820.— 850.— pro Pfd.
Palmin 930.—

Lübecker Margarine-Zentrale.
Inh.: A. Dreessen.

Ein großer Posten

Schlüpfer, neue und getragene
Militärjoppen, feldgraue Hosen,
starke Arbeitsjacken neu u. getragen,
lange u. Schaftstiefel, eleg.
Herrentiefel in allen Größen,
Hemden und Unterhosen
noch sehr preiswert.

O. Schröder,
Balauerfohr 17. (9730)